

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 44 (1935)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 42
BASEL, 17. Oktober 1935

Nº 42
BASEL, 17 octobre 1935

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins



Organe et propriété
de la Société Suisse
des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Vierundvierzigster Jahrgang
Quarante-quatrième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

Mangelnde Initiative? — Zur Frage der Kontrolle der Hotel-Plan-Betriebe — Ausbeuterei — Berner Hotellerie und Nationalratswahl — Hotelverein Glarnerland und Wallensee — Kurort Weggis — Zur deutschen Landesfahne — Fünfzig Liter Wein pro Kopf in der Schweiz — Marktmeldungen — Sektionen — Wintersport — Diverses — Allgemeines über die

Renabilité d. Hotelbetriebe — Teigwarenpreise. **Hôtellerie et produits indigènes** — **Hôtel-Plan et crise hôtelière** — Ecole professionnelle de la S.S.H. — **Encore des quémoudeurs de rabais** — **Contre la multiplication et l'agrandissement des cafés** — Les prix des vins nouveaux — Un témoignage — Anciens élèves de Cour-Lausanne — Informations diverses.

Mangelnde Initiative?

In einem Vortrag in Basel, wiedergegeben in den „Basler Nachrichten“, wurde u. a. gesagt:

„Es fehlt bei uns das tätige Bindeglied zwischen dem Hotel und den Reisenden. Der Hotellerie hat es zweifelsohne an Initiative und neuen Gedanken gefehlt.“

Dieser Vorwurf stammt aus einer Wahlrede von Herrn Dr. Jaquet, Direktor der Schweizerischen Schlepsschiffahrts-Gesellschaft in Basel und zurzeit Nationalratskandidat der liberal-konservativen Partei in Basel. Die Zusammenhänge werden noch etwas deutlicher, wenn man weiss, dass Dr. Jaquet mit Herrn Duttweiler in Sachen Hotelplan eng zusammenarbeitet. Dr. Jaquet hat der Hotelplan-Unternehmung die Filiale Rotterdam der Schweiz. Schlepsschiffahrts-Gesellschaft zur Verfügung gestellt und organisierte seinerzeit im Juli, wie man uns sagte, am Bahnhof Basel die Trommelkonzerte zum Empfang der Holländer mit den Hoppa-Extrazügen.

Wie ersichtlich handelt es sich also nicht um die erstbeste Persönlichkeit, welche gegenüber der Hotellerie den Vorwurf mangelnder Initiative erhebt. Wir hören diesen Vorwurf übrigens aus den betreffenden Kreisen seit Einführung des Hotelplanes. Es sind die Kreise, die heute noch mit einer gewissen Überzeugung für die Handels- und Gewerbefreiheit eintreten. Der Vorwurf mangelnder Initiative in der Hotellerie verdient auf alle Fälle von unserer Seite eine ernsthafte Prüfung.

Nach allem, was in der Hotellerie in den letzten Jahren vorgenommen wurde, dürfen wir sagen, dass der Vorwurf mangelnder Initiative in dieser allgemeinen Form durchaus unrichtig ist. Dr. Jaquet und die Leute um ihn herum scheinen die Verhältnisse in der Touristik doch wenig und zu oberflächlich geprüft zu haben. Dennoch wollen wir offen gestehen, und wir sagen dies hier nicht ohne Absicht, dass im Vorwurf mangelnder Initiative an unsere Adresse eine gewisse Wahrheit steckt. Etwas klarer ausgesprochen können wir das so sagen: An Gedanken und Ideen, um den Reiseverkehr und die Hotellerie zu beleben, fehlt es bei uns nicht; es fehlt auch nicht an der Initiative und an den Persönlichkeiten für die Durchführung der Ideen, wohl aber an der Möglichkeit, die vorhandenen Ideen geschlossen und einheitlich durchzuführen. Der Fehler liegt also genau betrachtet an einem etwas andern Ort als ihn Herr Dr. Jaquet sucht. Der Fehler liegt in unsern organisatorischen Verhältnissen. Genau genommen trifft gerade das Gegenteil zu von dem, was Dr. Jaquet uns vorwirft.

Wir können beobachten, dass eine grosse Fülle von Ideen in der Hotellerie und im Verkehr vorhanden ist. Auch persönliche Initiative kann in Hülle und Fülle konstatiert werden. Aber gerade deshalb, weil es an Ideen und an Initiative nicht fehlt, ist oft eine notwendige Gesamttaktion nur sehr schwer oder überhaupt nicht möglich. Jede einzelne Person hält sich heute noch an die eigenen Vorschläge. Gewisse Plätze und gewisse Regionen krampfen an ihren Einrichtungen. Soll dann eine Gesamttaktion

durchgeführt werden, so lässt sich eine Einheitlichkeit nur mit äusserster Mühe erzielen. Es fehlt also an der Solidarität, um ein schlagkräftiges Werk wirklich durchzusetzen. Das ist nun eben das Schicksal unserer Demokratie: Auch im Gebiete des Verkehrs und der Hotellerie, sobald man eine neue Aktion, d. h. neue Ideen auf neuer Grundlage durchführen will, ist man auf die Zustimmung der Mehrheit angewiesen. Auch wenn man diese Mehrheit erhält, liegt unter Umständen eine derartige Obstruktion der Minderheit vor, dass die Durchführung der neuen Gedanken nur äusserst schwer ist.

Als typisches Beispiel erwähnen wir die Pauschalreisen des letzten Jahres. Gerade die schweizerische Hotellerie und die Schweizerische Verkehrszentrale sind letztes Jahr mit der Idee der Pauschalreisen, wenn auch nicht in der einseitigen und folgeschweren Weise wie Duttweiler, vor die Öffentlichkeit getreten. Durch die Konferenzen am grünen Tisch und die Opposition aus eigenen Kreisen wurde die Vorlage aber schliesslich so verbessert, dass sie nicht mehr genügend stosskräftig war. Die kollektive Aktion hat also da zum Teil versagt, aber nicht deswegen, weil es ihr an Ideen oder an Leuten fehlte, sondern weil das Monstrum der Kollektivität auf dem üblichen demokratischen Weg ausserordentlich schwer zu organisieren ist. Diese Mängel können bei uns nur so korrigiert werden, und sie müssen korrigiert werden, wenn man unsern tatkräftigen Leuten ein gewisses Vertrauen schenkt und bestimmte Kompetenzen einräumt. Der Gedanke der Solidarität muss sich also in einem bedeutend vermehrten Masse durchsetzen als es bisher der Fall war. Weil diese Solidarität fehlte, gelang es uns manchmal nicht, den modernen Bedürfnissen in bezug auf Verkehr da und dort genügend Rechnung zu tragen.

Wir müssen also tatsächlich nicht nur in unserer Preisnormierung anpassungsfähiger werden, sondern auch in der Organisation unserer gesamten Verkehrspolitik. Eine solche Anpassung kann nur dann stattfinden, das wollen wir offen zugestehen, wenn sich nicht 50 Meinungen zu gleicher Zeit durchsetzen wollen, sondern wenn eine überragende Idee als Leitpunkt gewählt wird, der sich alle andern unterordnen. Damit sprechen wir nicht etwa einer Wirtschaftsdiktatur auf diesem Gebiete das Wort, sondern nur dem Wunsch, dass wenn man sich in unsern Reihen einigt, dann schliesslich auch den vorhandenen Organisatoren der Raum offengelassen wird. So erwähnen wir z. B. noch die enormen Mühseligkeiten, die wir hatten, um der Schweiz. Skischule Eingang zu verschaffen, trotzdem der Zeiger damals auf 5 vor 12 stand. Wir erwähnen die Schwierigkeiten in bezug auf Schaffung einer besseren Organisation des Vergnügungs- und Sportwesens in unsern Kurgemeinden, was ebenso notwendig wäre wie die Schweiz. Skischule im Winter, was aber sehr schwierig ist, weil sich diesem Gedanken immer wieder hundert andere entgegenstellen. Es darf unseres Erachtens auch nicht mehr vorkommen wie im letzten Jahre, dass man eine Vereinsleitung beinahe desavouiert, weil sie sich

erlaubt hatte, ohne eigentliche Konsultation der kompetenten Organe, der Delegiertenversammlung, im Interesse der Hotellerie eine gute Idee zu lancieren.

Allerdings können wir nun unter keinen Umständen den Weg gehen, den uns die Herren Dr. Jaquet und Duttweiler vorschlagen. Es ist ja richtig, dass die Handels- und Gewerbefreiheit unschätzbare Vorteile in sich bergen und gerade wir in der Hotellerie stehen genau genommen ebenfalls auf dem Boden der möglichsten Freizügigkeit. Die Ideen des freien Handels sind uns also an sich durchaus sympathisch. Aber gerade der Hotelplan in seiner Durchführung zeigt uns die Mängel des freien Systems in aller Deutlichkeit. In rücksichtsloser Weise setzt sich eben ein Hotelplan über alle demokratischen Hemmungen hinweg. Er organisiert den Reiseverkehr so, wie es ihm, dem Hotelplan, am besten und rationalsten scheint. Das kommt auch in der Propaganda zum Ausdruck, die mit Mitteln arbeitet, die wir in der Hotellerie bisher durchaus verpönt haben. Der Hotelplan braucht eben nicht Rücksicht zu nehmen auf die hundert und tausend Einzelinteressen neben ihm. Im Gegenteil, er macht sich nichts daraus, solche Einzelinteressen zu verletzen. Man bedenke nur, wie gegenwärtig beispielsweise aus den Städten über die Rückwirkungen des Hotelplanes bezüglich Preise geklagt wird. Das weitere Interessante liegt darin, dass er, ganz auf persönliche Initiative aufgebaut, trotzdem im Reiseverkehr gerade das nicht hervorbrachte, was er uns versprach: die Auffüllung der Hotels während der Vor- und Nachsaison. Sein eigentliches Werk ist also bisher durchaus gescheitert.

Damit kommen wir noch auf einen andern wichtigen Punkt bei der Frage der mangelnden Initiative in der Hotellerie, und es ist dies wohl der massgeblichste Punkt. Wohl bedürfen wir der phantasie-reichsten Ideen in der Propaganda und zur Belebung des Reiseverkehrs, um immer wieder auf unser Land aufmerksam zu machen, aber damit ist es heute nicht getan. Das Reisepublikum, welches uns in der Schweiz not tut, erhalten wir nur durch die allgemeine Anpassung und durch die notwendigen Erleichterungen an der Grenze. In diesen beiden wichtigsten Punkten stehen wir aber vor den grössten Schwierigkeiten und trotz aller ideenreichen Organisationen kann uns eine wirkliche Belebung des Reiseverkehrs, wie wir sie in

den Zwanzigerjahren hatten, nicht gelingen, sofern uns diese beiden Hauptpunkte, Anpassung und Erleichterungen beim Grenzübertritt fehlen. Wohl haben wir uns in der Hotellerie nun bezüglich Hotelpreise nicht nur gänzlich angepasst, sondern unter das kommerzielle Niveau begeben. Diese Anpassung fehlt aber zum grössten Teil noch bei den übrigen Ausgaben auf der Reise, ja wir müssen mit grösstem Bedauern in den letzten Monaten wieder eine Erhöhung unseres Lebensstandards konstatieren. Auch Herr Duttweiler konnte uns trotz seiner auf tiefe Preise eingestellten Migros nicht helfen.

Und dann namentlich die Reisebeschränkungen des Auslandes. Man bedenke doch die Verhältnisse gegenüber Deutschland und Italien, welche letzteres Land uns seine Reisenden sozusagen absperrt. Man wisse, dass uns auch von Osten her die Grenzen nahezu hermetisch abgesperrt sind. England hat sich über den Sommer zum grossen Teil zurückgezogen und lebt auf seiner eigenen Insel; die Holländer sind weniger denn je trotz Hotelplan in der Schweiz gekommen. Die Schweizer aber machen mit grösstem Vergnügen nach wie vor ihre Kollektivreisen in das Ausland und trotz allen unsern Bemühungen gelang es nicht, sie bisher zu überzeugen, dass dies zu einer Verarmung unserer Schweiz führen muss. Mit andern Worten lässt sich also der Reiseverkehr momentan nicht bloss mit guten Ideen und kräftiger Initiative beleben, sondern es bedarf eben der völligen Umstellung in der Gesinnung der Völker einerseits und der Aufhebung von staatlichen Massnahmen andererseits.

Aber da gehen wir mit Dr. Jaquet einig: Wir müssen wach und tätig bleiben. Es ist nicht damit gemacht, die Hände in den Schoss zu legen und sich dem Schicksal zu ergeben. Mit all unserer gemeinsamen Energie, und dazu braucht es eben wieder Solidarität unter unsern Berufsgenossen, müssen wir danach trachten, alle drei Faktoren zur Belebung unseres Reiseverkehrs: gute Propaganda, Anpassung und Beseitigung aller Grenzschranken, zu erwirken. Um dies durchzusetzen, fehlt es in der Hotellerie, wenn wir Umschau halten, weder an Initiative noch auch an bestqualifizierten Persönlichkeiten. Gerade bei uns sind sie im Gegenteil — wie die Erfahrung der letzten Jahre lehrt — vorhanden. Aber wir müssen dafür sorgen, dass ihnen das Wort belassen und der Weg wirklich auch freigegeben werde. M. R.

Zur Frage der Kontrolle der Hotel-Plan-Betriebe

Auf unsere Anfrage hin, ob die im letzten Hotel-Plan-Insert in bezug auf eine angelegte Stellungnahme der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft gemachten Behauptungen den Tatsachen entsprechen, erfahren wir seitens der Direktion der S. H. T. G. folgendes:

1. Eine Stellungnahme der S. H. T. G. in bezug auf die Frage der Kontrolle ist überhaupt nicht erfolgt. Der Präsident der paritätischen Kommission, Herr Dr. Franz Seiler, hat lediglich mit den beiden Parteien Verhandlungen darüber gepflogen, ob, wie ursprünglich vorgesehen war, die Hotel-Plan-Betriebe durch die paritätische Kommission auf die Betriebsergebnisse hin geprüft werden sollen. Der S. H. V. nahm die Stellung ein, dass durch das Dahinfallen des Gentleman agreement die paritätische Kommission ausser Funktion getreten sei, dass aber der S. H. V. absolut nichts dagegen einzuwenden habe, dass die Kontrolle durchgeführt werde, aber dann durch die S. H. T. G. Dies gab nun Anlass zu einem Missverständnis, indem die Genossenschaft Hotel-Plan aus der Mitteilung, dass der S. H. V. die paritätische Kommission als dahingefallen betrachte, den Schluss zog, der S. H. V. habe an der Kontrolle kein Interesse mehr.

2. In bezug auf die Ergebnisse der Hotel-Plan-Betriebe hat sich die S. H. T. G. nicht geäussert, sondern lediglich darauf hingewiesen, dass sie die ohnehin ihrer Kontrolle unterstellten Betriebe, die mit dem Hotel-Plan gearbeitet haben, untersuchen werde und bereit sei, das Ergebnis der Untersuchung den beiden Parteien in geeigneter Form bekanntzugeben, damit man sich dann darüber schlüssig werden könne, ob eine Erweiterung dieser Kontrolle auch auf andere Betriebe, die nicht pflichtmässig von der S. H. T. G. revidiert werden, nötig oder wünschenswert sei; die Untersuchung werde jedoch erst bei Anlass der ordentlichen Revision der in Frage kommenden Betriebe, und zwar je nach dem Datum des ordentlichen Jahresabschlusses, stattfinden können.

Aus diesen Informationen, die wir seitens der S. H. T. G. eingeholt haben, geht hervor, dass die Mitteilungen in dem eingangs genannten Hotel-Plan-Insert auf einem Irrtum oder einem Missverständnis beruhen, sodass zu hoffen ist, dass die Genossenschaft Hotel-Plan bei nächster Gelegenheit eine Berichtigung veröffentlichen werde.

Ausbeuterei

Vor einiger Zeit ist in Zürich von einigen gerissenen Unternehmern, die glauben, sich an der Hotellerie vollzugen zu können, eine Automobilisten-Schutz-Aktiengesellschaft (ASCHAG) gegründet worden. Das Programm, das sich die Herren gestellt haben, ist ziemlich einfach, aber vielversprechend. In erster Linie schickt man Acquisiteure an die Hoteliers und sichert ihnen eine Gratisreklame auf der Rückseite einer Automobilistenkarte zu, wenn... ja, wenn sie den ihrer Gesellschaft angeschlossenen Automobilisten auf der Hotelrechnung einen Rabatt von 10% einräumen! Ferner sollen gegen Bezahlung eines nicht zu knappen jährlichen Beitrages Garagen und Autoreparaturwerkstätten konzessioniert werden. Nachdem die Beitritts-erklärungen einiger hundert Hotels und Garagen beigebracht sind, wird man dann im grossen Stil an die Werbung von Automobilisten als Teilnehmer herantreten. Da kann es nun nicht mehr fehlen, angesichts der handgreiflichen Vorteile in Hotels und Garagen, und in Scharen werden die Automobilisten der ASCHAG beitreten. Damit die einheimischen Hotels nicht an chronischer Überfüllung zu leiden brauchen, werden nach und nach ausländische Hotels ebenfalls in die Aktion einbezogen, denn auch im Ausland gibt es gute Strassen für Automobilisten. Im weiteren wirst du, Schweizer Hotelier, dich natürlich ungemein freuen, wenn möglichst viele ausländische Automobilisten der ASCHAG einen bescheidenen Obolus entrichten und damit das Recht erwerben, von dir 10% Rabatt auf der Hotelrechnung zu verlangen.

Berner Hotellerie und Nationalratswahlen

(Eingesandt.)

Seit der grossen Periode des Aufschwungs, als Eduard Ruchti das Berner Oberland im Nationalrat vertrat, hat kein Oberländer Hotelier in unserem Parlament gewirkt. Die heutige Zeit ruft nach tüchtigen Männern, die erfahren und stark sind, um gegen Wirtschafts-Akrobatik und Katastrophen-Politik auftreten zu können. Gerade die Hotellerie bedarf in der aller nächsten Zukunft der tatkräftigen Befürwortung und darum ist es sehr zu begrüssen, dass die Berner Freisinnigen als aussichtsreichen Nationalratskandidaten einen Hotelier portieren. In der Person von Herrn Grosse Fritz von Almen, Trümmelbach und Scheidegg, hat sich ein Mann zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt, der das volle Vertrauen der gesamten Hotellerie genießt. Über die Reichweite seiner eigenen muster-gültig geführten Hotelbetriebe hinaus ist Grosse Fritz von Almen ganz besonders als eifriger Förderer des Verkehrswesens bekannt geworden. Sein Verdienst ist die vermehrte staatliche Unterstützung der Verkehrswerbung, die Reorganisation des Verkehrsvereins Berner Oberland, die unermüdete Forderung nach besseren Strassen, billigeren Bahntarifen und allen Erleich-

terungen, deren der Fremdenverkehr so dringend bedarf. Es ist deshalb ernste Pflicht aller bernischen Hoteliers und Wirte, am 27. Oktober dafür zu sorgen, dass der Vertrauensmann der Hotellerie sein Mandat zugesprochen erhalten kann. Angesichts des politisch aussererwarteten getriebenen Wahlkampfes ist jede Stimme und jeder Wahlzettel für unsere Sache wertvoll, der zweimal den Namen von Almen trägt!

Anmerkung der Direktion des Zentralbüros: In unserm Nationalrat sitzt kein einziger Fachvertreter der Hotellerie und des Gastgewerbes. Wohl besitzen wir wertvolle Freunde im Parlament, aber im entscheidenden Moment ist kein Fachmann da, der für die Interessen des Gastgewerbes und speziell auch der Hotellerie in kompetenter Weise eingreifen kann. Einer der wichtigsten Zweige unserer Wirtschaft kommt also tatsächlich im Nationalrat nicht einmal direkt zum Wort. Das sind unheilbare Zustände. Wir können daher der Hotellerie und weitem Kreisen des Verkehrs nur dringend empfehlen, unserm geschätzten Mitglied, Herrn Grosse Fritz von Almen auf der Scheidegg, zum Erfolg zu verhelfen.

Hotellerverein Glarnerland und Wallensee

Die diesjährige Herbsthauptversammlung führte uns Dienstag, den 8. Oktober, an den idyllischen Wallensee nach Weesen, wo bei Kollege Muther im Hotel Risli vom Montag 11 Uhr die laufenden Geschäfte zur Behandlung kamen. In seinem Begrüssungswort hielt Präsident Hohn einen kurzen Rückblick auf die vergangene Sommersaison. Diese ist für unser Verkehrsgebiet verhältnismässig noch befriedigend ausgefallen. Leider mussten wir einen bedeutenden Rückschlag im Besuch der holländischen Gäste konstatieren. Auch der Hotelplan hat sich für unsere Gegend nachteilig bemerkbar gemacht. Bedauerlicherweise musste auch wiederholt die Wahrnehmung gemacht werden, dass eine gewisse führende Tagespresse, die grosse Inseratenaufträge aus der Hotellerie entgegennimmt, im Textteil unsern wichtigsten Existenzfragen sehr wenig Verständnis entgegenbringt, ja oftmals sogar gegenteilige Stellung bezieht. Aus diesem unhaltbaren Zustand sollte die Hotellerie zukünftig ihre entsprechenden Konsequenzen ziehen. Nach der Verlesung des vorzüglich abgefassten Protokolls durch Herrn Zugenbühler, kamen die Mutationen zur Behandlung. Leider sind drei Austritte zu verzeichnen, und zwar: Hotel Bellevue, Amden, infolge Verkauf, Hotel Adler, Schwanden, infolge Wegzug von Herrn Abbühl, und Hotel Schwert, Weesen, wegen Nachlassvertrag. Als dann erfolgte die Bereinigung der Hoteliste für den neuen Winterprospekt. Berechnungen verschiedener Plätze haben ergeben, dass die Hopla-Preise kaum für die nackten Gesteigungskosten genügen, wobei für Verzinsung und Amortisation nichts übrigbringt werden kann. Um diesen ruinierenden Zuständen wirksam begegnen zu können, ist eine neue Pauschal-

reise-Aktion für den kommenden Winter in Vorbereitung, die auch einen ausgedehnten Zubringerdienst aus dem Ausland umfasst. Für die Ausgabe des neuen Hotelführers sind von verschiedenen Seiten Ergänzungen gewünscht worden (Bad, Garage usw.), da vielfach Klagen wegen zu hoher Berechnung der Extras vorliegen. In der weitem Diskussion wurde auch das Gebiet der unerwünschten Verkehrsreklame behandelt. Es tauchen immer und immer wieder Schwarotzer auf, die den Hotelier zu Inseratenaufträgen in wertloser, unerwünschter Reiseliteratur (Führer, Karten usw.) veranlassen. Grösste Vorsicht ist daher am Platze. Der Ertrag für Bundesfeierabzeichen hat wiederum eine nette Summe ergeben, die durch freiwillige Spenden noch erhöht werden konnte.

Über die ausserordentliche Hauptversammlung des S. H. V. in Bern berichtete Herr Gantenbein ausführlich.

Eine ausführliche Diskussion brachte die Frage betr. Beitragsleistung an das gemeinsame Verkehrsbüro in Glarus. Es wurde allgemein herbegehoben, dass die Hotellerie bis anhin zu einseitig hoch belastet war und eine gerechtere Verteilung der Beitragsleistungen, hauptsächlich auf den Wirtverein, vorgenommen werden müsse. Kassier Streiff gibt bedeutende Beträge bekannt, die in den letzten Jahren für Verkehrswerbung und Beiträge an das Verkehrsbüro abgeleitet worden sind und die in keinem Verhältnis zu den Leistungen des Wirtvereins stehen. Der Vorstand hat diese Frage eingehend geprüft und schlägt vor, für die Mitglieder des Wirtvereins eine Grundtaxe von Fr. 10-20, nebst einem Logisbeitrag von 3-5 Rp. pro Bett, in Anrechnung zu bringen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Es wird für den Vorstand allerdings nicht leicht sein, diese Änderung beim Wirtverein durchzubringen, da sich dessen Mitglieder zu einem nicht kleinen Teil auf Orte beziehen, die vom Fremdenverkehr wenig berührt werden, und daher von dieser Seite grosse Opposition für die Neuordnung der

Beitragsleistungen zu erwarten ist. Herr Durrer, Hotel Braunwald, weist auf die grossen Ausgaben eigene Hotelerklame, Beiträge an den lokalen Verkehrsverein, S. H. V. usw. — hin, die jeden Betrieb heute ausserordentlich belasten, und beantragt, den Beitrag an das Verkehrs-büro Glarus auf Fr. 1.— pro Fremdenbett zu reduzieren, unter Offenhaltung einer Nachforderung, wenn sich der Wirtverein für eine Beitragserhöhung entschliesst. Es wurde hervorgehoben, dass der Verkehrsverein heute für die Wirtvereinsmitglieder in vermehrtem Masse beansprucht wird, so dass hier eine Beitragserhöhung unbedingt gerechtfertigt ist. Diesem Antrag wurde nach einiger Diskussion zugestimmt.

Nach Einnahme eines vorzüglichen Mittagessens wurde hierauf von Herrn Gallati der Bericht über Verkehrsbüro und Propaganda in der vergangenen Sommersaison entgegen-genommen. Es ergibt sich hieraus, dass das Verkehrsbüro in der vergangenen Saison wieder in vermehrtem Masse in Anspruch genommen worden ist. Die weitem Ausführungen orientieren dann über die erfolgte umfangreiche Propaganda durch Prospekte, Plakate, Inserate, Bilder- und Pressedienst, Vortragessenen usw., die im In- und Auslande vorgenommen worden ist. Die Neuausschaffungen eines sehr gut gelungenen Sommerplakates, Tourenführers, sowie der Klausurkarte haben uns wirksame Werbemittel in die Hand gegeben. Leider müssen wir wegen knapper Finanzen auf manche gute Werbegelegenheit verzichten. Der Bericht schliesst mit dem Wunsche, die Beitragsleistungen nicht zu schmälern, damit die vielseitigen Aufgaben erfüllt werden können und ein weiterer Ausbau des Werbedienstes vor sich gehen kann.

Unter Allfälligem ergab sich hierauf noch eine kurze Aussprache, worauf der Vorsitzende um 3.30 Uhr die schön verlaufene Tagung schloss. In sehr dankenswerter Weise bot uns hierauf Herr Ziltner, Strandhotel Du Lac, noch Gelegenheit zu einer herrlichen Rundfahrt auf dem romantischen Wallensee, die uns bis nach Quintens Rebbergen führte und damit so recht den Reiz dieser einzig schönen Gegend offenbarte. Fröhliche Plauderstunden im Kollegenreise haben dieser harmonischen Zusammenkunft einen würdigen Abschluss.

Kurort Weggis

Weggis hat eine gute Saison hinter sich. Die Zahl seiner Gäste beträgt bis Ende September 83,343 gegenüber 74,816 im Jahre und 1,053 im Jahre 1933. Logiernächte wurden sogar 125,286 verzeichnet, im Vorjahr 99,628 und 1933 91,628. Wenn auch ein Teil dieser Mehrfrequenz dem Hotelplan zugeschrieben werden muss, so zeigt die Besetzung der einzelnen Hotels doch deutlich, dass Weggis auch sonst sich immer mehr zum führenden Kurort am Vierwaldstättersee emporarbeitet. Erfolg gibt neuen Mut. Man darf in Weggis mit Freude an eine weitere Verschönerung des Kurortes durch zeitgemässen Ausbau der westlichen Verbindungsstrasse zwischen der Durchgangs- und der Seestrasse und die Verbesserung der Trottoiranlagen. — Donnerstag, den 3. Oktober, besuchten die Hotel- und Pensionsinhaber nahezu vollzählig gemeinsam die „Luva“ in Luzern und den mit derselben verbundenen Luzernerweiserischen Verkehrstag, um so zu zeigen, dass Weggis auch seine bereits regional mit allen Kräften zur Hebung des Fremdenverkehrs mitzuarbeiten, allem Missmut und jeder Eigenbrötelei zum Trotz. Vier Tage darauf gab wieder ein einträchtiges Zusammenwirken. Der den Lesern der „Hotel-Revue“ wohlbekannte Herr C. Pfister-Storck, der seit einiger Zeit seinen Wohnsitz hier in Weggis hat, lud die Hotel- und Pensionsinhaber von Weggis mit ihren Angehörigen ins Hotel Schwerhof ein zu einer Besichtigung der von ihm mit viel Liebe und Verständnis betreuten Menusammlung des Schweizer Hotelier-Vereins und zu einem instruktiven Vortrag über die Möglichkeit und Zweckmässigkeit der Schaffung von „Weggiser Spezialitäten“ und einer Degustation von solchen. Der See liefert köstliche Fische und die sonnigen Gärten rings um die Ortschaft noch köstliche Gemüse, ist ja Weggis von alters her der Gemüsegarten von Luzern. Warum sollte da Weggis nicht einige Küchenspezialitäten hervorbringen können zur grossen Freude seiner Gäste. Herr Pfister verdient volle Anerkennung für seine dahierigen Bemühungen und es ist zu hoffen, dass ihm nach dem wohlgegangenen ersten Anlauf ein voller Erfolg beschieden sein werde und dadurch Weggis um eine Anziehungskraft reicher werde. B.

Zur deutschen Landesfahne

In letzter Zeit werden uns wiederum Fälle gemeldet, wonach deutsche Automobilfahrer in der Schweiz, welche an ihrem Automobil die Hakenkreuzfahne tragen, offenbar von sozialistischer Seite aus unangenehmem Zurufen usw. ausgesetzt sind. Diese Vorfälle werden darauf zurückzuführen sein, dass nunmehr an Stelle der früheren schwarz-weiss-roten Landesfahne die Hakenkreuzfahne als einziges deutsches Hoheitszeichen festgelegt ist und daher auch in vermehrtem Umfang gezeigt wird.

In allen Fällen, die uns gemeldet wurden, haben wir sofort bei den Polizeibehörden interveniert und sind von diesen auch unverzüglich strenge Untersuchungen eingeleitet worden. Wir bitten unsere Mitgliedschaft, falls sich etwa weitere derartige Vorfälle ereignen, was wir nicht hoffen, und sie davon Kenntnis erhalten, dem Zentralbüro unverzüglich mit allen Einzelheiten und wenn möglich Angabe der in Frage kommenden Namen Mitteilung zu machen.

Fünftzig Liter Wein pro Kopf in der Schweiz

(Korr.)

In schweizerischen Blättern konnte man kürzlich unter dem modernen gewandten Spitznamen „Wissen Sie schon?“ folgende Notiz lesen:

„Wissen Sie schon, dass pro Kopf der Bevölkerung jährlich in Frankreich 150 Liter Wein getrunken werden, in Italien 100, in Spanien 90, in der Schweiz 50, in Österreich 14 und in Deutschland nur 3 Liter?“

Die Schweiz steht also bei dieser Statistik — deren Richtigkeit allerdings nur schwer nachzuprüfen ist — an vierter Stelle. Das könnte

man vielleicht als eine erfreuliche Erscheinung betrachten, zumal wenn man bedenkt, dass in unserm grossen Nachbarlande nur 3 Liter Wein auf den Kopf kommen. Aber eine solche für uns günstig erscheinende Folgerung wäre doch ein Trugschluss. Denn es müssen dabei noch andere wichtige Momente berücksichtigt werden. Beim Vergleich mit dem Deutschen Reich wäre zu bedenken, dass dort der Bierkonsum eine bedeutende Rolle spielt, dass in sehr grossen deutschen Gebieten aus alter Gewohnheit fast nur Bier getrunken wird. Der Weinkonsum war dort scheinbar nur den obersten Volksschichten vorbehalten. Erst seit kurzer Zeit bereitet sich eine Wandlung vor, wahrscheinlich hervorgerufen und begünstigt durch die sehr gute Propaganda „Trinkt deutschen Wein“. Diese deutsche Propaganda ist für uns auch nach einem anderen Grunde von Interesse! Wir stehen mit unserer eigenen Propaganda für die schweizerischen Weine keineswegs allein auf weiter Flur. Was in Deutschland für recht gehalten wird, muss auch der Schweiz billig sein!

Der Verbrauch von 50 Liter Wein pro Kopf in der Schweiz ist also keineswegs ein so ausserordentlich günstiges Ergebnis, als dass nicht eine Verbesserung bzw. Erhöhung des Konsums angestrebt werden sollte. Denn die Schweiz ist im Vergleich zu Deutschland ein ausgesprochenes „Weinland“, was allem schon durch die Tatsache bewiesen wird, dass in früheren Jahren fast die ganze eigene Ernte im Lande konsumiert wurde, sodass für einen etwaigen Export so gut wie nichts übrigblieb. Aus diesem Grunde sind auch die Schweizer Weine — im Gegensatz zu Frankreich und Deutschland — im Ausland fast ganz unbekannt. Diese Tatsache trägt wohl hauptsächlich die Schuld daran, dass viele unserer vom Ausland kommenden Gäste in erster Linie deutsche und französische Weine verlangen und trinken. Sie kennen die Schweizer Marken nicht und finden sich auf den Weinkarten nicht zurecht. Es dürfte also viel weniger notwendig sein, die Eidgenossen dazu zu erziehen, schweizerische Weine zu trinken — sie haben ja früher schon fast die ganze Erzeugung verkostiert — als unsere ausländischen Gäste mit den einheimischen Gewächsen in geschickter, nicht aufdringlicher Weise besser bekannt zu machen.

Zur Erreichung dieses Zieles, unsere Auslandsgäste in stärkerem Masse für die schweizerischen Weine zu interessieren, wird seit einiger Zeit von der „Propagandazentrale für die Erzeugnisse des Schweizer Obst- und Rebbaues“, Sitz Zürich, eine rege Werbetätigkeit entfaltet. Diesem Ziele soll auch der kürzlich geschaffene neue Einheitspokal „Schweizer Weisswein“ dienen. Es wurde über dieses interessante Experiment bereits so ausführlich berichtet, dass ein kurzer Hinweis genügen dürfte. Zweck dieser Zeilen soll hauptsächlich sein, die schweizerischen Hoteliers und Gastwirte daran zu erinnern, dass sie bei der Bekämpfung des Weinkonsums tatkräftig mitarbeiten können, ja, dass sie selbst mitarbeiten müssen, weil auch die grosszügige zentrale Werbeaktion allein nicht genügt. Denn gerade im Hotel und im Restaurant kann man direkt an den in- und ausländischen Gast herankommen! Hier ist eine vornehme, ganz unaufdringliche Beeinflussung der Wahl möglich. Nachteilig gelte es, dass die praktische Fingerzeige, die aus der Praxis heranzunehmen und vervollständigt werden sollten!

Der Ausschank „offener Weine“ ist in der Schweiz schon seit altersher üblicher Brauch. Der Gesamtkonsum wird durch diesen „offenen Ausschank“ in denkbar günstiger Weise beeinflusst. Eine Statistik hierüber existiert unseres Wissens zwar nicht; aber dass die Wichtigkeit dieser Ausschankform jetzt auch anderwärts erkannt worden ist, beweist die Tatsache, dass in Deutschland der Ausschank offener Weine seit einiger Zeit nach allen Regeln der Kunst propagiert und poussiert wird. Man hat einen Einheitspokal geschaffen und man geht in immer stärkerem Masse dazu über, bei den „offenen Weinen“ eine grössere Auswahl zu bieten, mit verschiedenen Preisstufen, und man nennt neuerdings auch die Namen der Weine. Der Gast weiss also jetzt, „was“ er trinkt, während er früher nur ein Glas oder eine Karaffe „Weissen“ oder „Roten“ bestellen konnte. Für den Gast von heute ist das ungeheuer wichtig.

In der Schweiz würde die allgemeine Durchführung des in manchen Hotels und Restaurants schon bestehenden Brauches, dem Gast eine grössere Auswahl bei den „offenen Weinen“ zu bieten und die Namen zu nennen, den grossen Vorteil mit sich bringen, dass die ausländischen Gäste unsere Weinmarken kennen — und schätzen lernen! — als diese Weise könnten alle Hoteliers und Gastwirte zur Hebung des Weinkonsums sehr viel und zwar ohne irgendwelche Reklamekosten beitragen! Es gäbe aber noch einen weiteren Weg, den Absatz zu fördern, und zwar bei jenen Weinen, die infolge der herschenden Wirtschaftsnöte nur sehr schwer abzusetzen sind: den Qualitätsweinen!

Unsere fachmännischen Lesern erzählen wir damit nichts neues, dass der Absatz von Weinmarken erster Cressenzen, also von Qualitätsmarken, ganz besonders im argen liegt. Die Gründe dafür sind bekannt, sollen aber doch kurz genannt werden. Erstens ist in unserem Sportzeitalter der Geschmack an einem köstlichen Tropfen sehr vielen Menschen fast vollständig verlorengewonnen. Millionen haben sich das Weintrinken abgewöhnt, obwohl sie finanziell sehr wohl in der Lage wären, öfters auch mal eine Flasche Qualitätswein zu trinken. Infolgedessen setzen die Vorräte in den Hotels und Restaurants



Generalagentur für die Schweiz: Jean Heady Import, A. G. Basel

Marktmeldungen der Wirtschaftl. Beratungsstelle S.H.V.

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 35—55 Rp.; Weisskabis per kg 20—25 Rp.; Rotkabis per kg 20—25 Rp.; Kohl per kg 20 Rp.; Rosenkohl per kg 40—50 Rp.; Blumenkohl gross per Stück 70—80 Rp.; Blumenkohl mittel per Stück 50—60 Rp.; Blumenkohl klein per Stück 35—45 Rp.; Kopfsalat gross per Stück (zirka 300 g) 15—20 Rp.; Endiviasalat gross per Stück 10—20 Rp.; Karotten rote per kg 20—30 Rp.; Ränder roh per kg 20—25 Rp.; Zwiebeln gewöhnliche per kg 25—30 Rp.; Kartoffeln per kg 11—15 Rp.; Bohnen grün per kg 60—80 Rp.; Tomaten per kg 30—40 Rp.; Gurken grosse per Stück 15—20 Rp.; Gurken kleine per Stück 5—10 Rp.

II. Früchtemarkt: Trauben weisse per kg 45—65 Rp.; Trauben blaue per kg 50—70 Rp.; Äpfel inländ. Standardware per kg 35—45 Rp.; Äpfel Kontrollware per kg 25—35 Rp.; Kochäpfel per kg 15—25 Rp.; Birnen inländ. Standardware per kg 45—60 Rp.; Birnen Kontrollware per kg 35—50 Rp.; Kochbirnen per kg 20—30 Rp.; Zitronen per Stück 6—8 Rp.; Bananen per kg 120—140 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 16 bis 18 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 14—16 Rp.; ausländische Eier per Stück 10—12 Rp.; alles Grösse 53 bis 50 Gramm, leichtere Ware billiger.

nicht nur Staub an, sondern sie fressen auch Zinsen, wodurch der Wein immer teurer wird. Zweitens hat die nicht endende Weltwirtschaftskrise mit ihren Begleiterscheinungen: Devisenschwierigkeiten, Erschwerung von Ausländern usw. einen riesigen Rückgang unseres Fremdenverkehrs mit sich gebracht, sodass uns jetzt gerade jene Gäste fehlen, die früher die besten und willigsten Konsumenten unserer in den Kellern lagernden Qualitätsweine waren. Da diese Weine fast nur in ganzen Flaschen zu haben sind — halbe Flaschen sind leider seltene Ausnahmereignisse — und da die ganze Flasche naturgemäss eine ganze Anzahl von Fränkl kostet und kosten muss, so bleiben die Qualitätsweine eben ungetrunken! Drittens scheint die berichtigte Sparpsychose noch immer zu wachsen. Notorisch wohlhabende Reisende, die in eigener Luxuslimousine vorfahren, können Zimmer und Pension nicht billig genug bekommen. Nachdem sie nun bei der Ankunft wie irgendein armer Schlucker gefächelt haben, genießen sie sich schliesslich, ein paar Flaschen guten Wein zu trinken, obwohl ihnen diese Ausgabe nicht wehtun würde. Neuerdings kommt nun noch hinzu, dass der Hotel-Plan die Neigung zur Preisdrückerei und Sparsamkeit am falschen Platze noch weiter weckt und begünstigt. Unter den normalen Gästen gibt es aber unendlich viele, die brennend gern mal einen guten oder sehr guten Tropfen trinken würden, sich aber

trotz guten Willens eine Flasche eben nicht leisten können. Ihnen würde man mit dem gläsernen Ausschank von Qualitätsweinen ein willkommenes Geschenk machen. Der vorhandene Vorrat der Qualitätsweine könnte durch diese Methode allmählich gelichtet werden. Das jetzt brachliegende Kapital würde für andere Zwecke frei. Sogar der Champagner-Konsum könnte durch gläsernen Ausschank günstig beeinflusst werden. Ein eigenes Erlebnis soll es drastisch veranschaulichen. Wir erlebten den Silvesterabend im ersten Hotel eines Kurortes. Die Direktion hatte durch gute Musik und anregende Vorträge für Belebung der Stimmung gesorgt. An manchen Tischen wurde Wein getrunken, teils ganze oder halbe Flaschen, teils offene Weine. Aber an keinem einzigen der zahlreichen Tische war eine Champagnerflasche zu entdecken. Deshalb fragten wir den Direktor: „Warum können wir Champagner nicht gläserweise bekommen? Eine ganze Flasche ist uns zu viel und auch zu teuer, halbe Flaschen kennt Ihre Weinkarte merkwürdigerweise nicht!“ Der Direktor stützte und überlegte. Wenige Minuten später stand ein Glas perlenden Champagners vor uns. Am nächsten Morgen aber erzählte der Direktor freudstrahlend, dass er am Abend acht Flaschen Champagner mit gutem Gewinn verkauft habe, weil zahlreiche Gäste, durch unser Beispiel „verführt“, eine ganze Anzahl Gläser getrunken hatten.

Kurz-Meldungen

Aus den Sektionen S. H. V.

Adelboden. Infolge Demission des bisherigen Präsidenten, Herrn M. Zurbuchen, wegen Geschäftsaufgabe, wurde der Vorstand des Hoteliervereins Adelboden anlässlich der letzten Versammlung wie folgt neu konstituiert: Präsident: Herr Chr. Aellig, Hotel Alpenruhe; Vizepräsident: Herr Schubiger, Regina Hotel; Sekretär: Herr Moor jun., Hotel Beau-Site; Kassier: Herr F. Stähli, Hotel Victoria; Beisitzerin: Frau Seewer, Kulm Hotel.

Wintersport

30. Schweizerische Skirennen in Davos. Zum dritten Mal wird im kommenden Winter der Ski-Club Davos die Ehre haben, die grossen Skirennen der Schweiz durchzuführen, nachdem diese bereits in den Jahren 1907 und 1922 in Davos zur Durchführung gelangten. Als Termin wurde endgültig die Zeit vom 28. Februar bis und mit 1. März 1936 festgesetzt, während ursprünglich Ende Januar vorgesehen war. Das offizielle Festprogramm befindet sich in Vorbereitung und soll möglichst noch Ende dieses Monats erscheinen.

Ein Skineuland im Wallis.

Vor wenigen Jahren erst wurde der Skilub Münster gegründet. Im letzten Sommer nun hat er am Südosthang des Kastelhorns eine Hütte gebaut, die Skifahrern und Hochtouristen neue Möglichkeiten erschliesst. Die Galmihornhütte liegt über der Waldgrenze auf 2100 Meter im Angesicht der Walliser Alpen von der Furka bis zum Matterhorn. Sie bietet für 25 Personen reichlich Platz. Der Weg ins Jungfrau- und Finsteraarhorngebiet ist bis zur Galmilücke mit Signalflaggen gekennzeichnet. Die neue Abfahrtsroute Jungfrau—Konkordia—Grünhorn—Röthli—Galmilücke—Münster bildet die abwechslungsreichste Verbindung vom Jungfraujoch zu einer Bahnstation im Wallis und bietet absolut keine Schwierigkeiten. Sie hat zugleich den grossen Vorteil, dass sie auch bei lawinenbrüchigem Schnee ohne Gefahr begangen werden kann.

Das Oberegoms, das neue Skiland, ist eines der niederschlagsreichsten Gebiete der Schweiz. Die Höhen sind daher während fünf bis sechs Monaten mit Schnee bedeckt. Im April, oft sogar im Mai kann man mit Ski bis ins Dorf Münster fahren.

Vermischtes

Elektrische Grossküchen in der Schweiz. In den Jahren 1932 bis 1934 hat der Anschluss elektrischer Grossküchen in der Schweiz wieder starke Fortschritte gemacht. 484 elektrische Grossküchen mit einem Anschlusswert von zirka 16,750 kw sind neu angeschlossen worden. Ende 1934 standen in der Schweiz 1112 elektrische Grossküchen mit einem Gesamtanschlusswert von zirka 40,100 kw. Etwa die Hälfte befindet sich in Hotels und Restaurants, gegen 300 in Anstalten, 113 in Spitätern und 126 in verschiedenen gewerblichen Betrieben. Die grösste Zahl der Grossküchen steht in den Gebieten der Ost-, Nordost- und Zentralschweiz. Erst ein Dreissigstel aller Grossküchen der Schweiz ist elektrifiziert, unsere weisse Kohle hat also noch reichliche Gelegenheiten zum Ersatz ihrer schwarzen Schwester. (Nationalzeitung)

500 Jahre Hopfen-Malz-Bier in England. Wie die „Times“ ausführt, sind es 1935 gerade 500 Jahre, dass in England die erste Bierbrauerei auf der Grundlage Hopfen und Malz erstanden ist. Das Jubiläum wird von der englischen Brauereindustrie festlich begangen werden. Ale, der Likörverwandte des Biers, aber mit ganz anderer Destillationsart, ist freilich viel älter, und man nimmt sogar an, dass ein ganz ähnliches Getränk schon vor 4000 Jahren bei den Ägyptern hergestellt und in grossen Mengen verbraucht wurde. Aus dem Jahre 1436 liegt ein Erlass des Königs Heinrich VI. vor, der sich gegen die Verdächtigung des Hopfen-Malz-Bieres wendet, dem fälschlich nachgesagt werde, es sei giftig. In dem Erlass heisst es, im Gegenteil stehe fest, dass es ein „bekömmlicher“ Trunk, besonders in der Sommerszeit, sei. 1436 war die Zahl der Londoner Bierbrauer schon auf 7 angewachsen.

Literatur

Wie gründet und leitet man Vereine. Darstellung des Schweiz. Vereinsrechtes mit Mustern, Formularen und Gesetztext. Von Dr. U. Lampert, Professor an der Universität Fribourg. Zweite, neu bearbeitete Auflage. 112 Seiten. Brosch. Fr. 3.— in Leinwand geb. Fr. 4.— Polygraphischer Verlag A. G., Zürich. — Das Buch von Prof. Dr. Lampert, der das schweizerische Vereinsrecht theoretisch und praktisch aus Beste kennt, ist ein beliebtes Handbuch für Gründer und Leiter von Vereinen. Die neue Auflage ist dadurch wertvoll erweitert, dass einige in den letzten Jahren vom Bundesgericht getroffene wichtige Entscheidungen über das Vereinsrecht einlässlich dargestellt und erläutert werden. Das Buch von Prof. Dr. Lampert ist in erster Linie für Leute bestimmt, die nicht juristisch geschult sind, es bringt aber auch den Rechtsanwälten und Richtern eine willkommene Orientierung.

Die „Geheimen Gesellschaften“ und die schweizerische Demokratie. C. A. Loosli. Sonderdruck aus dem offiziellen Gutachten des überparteilichen gerichtlichen Experten im Bernerprozess betreffend die „Zionistischen Protokolle“, 1935. Preis Fr. 2.— Verlagsgenossenschaft C. A. Loosli Werke, Bern-Bümpliz. — Diese Schrift ist angesichts der grossen Tragweite der darin behandelten Belange dazu beitragen, sowohl der politisch so unumgänglich notwendigen Klärung eines wesentlichen Teiles unserer Mitbürger zu dienen, als gleichzeitig eine durchaus eindeutige Stellungnahme zu einigen wesentlichen verfassungsmässigen Rechten der Demokratie zu erleichtern, wenn nicht überhaupt erst zu ermöglichen.

Erziehung zum Führer. Eignung, Ausbildung, Selbstertüchtigung. Von Dr. A. Carrard, Dozent an der E. T. H. unter Mitarbeit von Dr. phil. A. Ackermann, Abteilungsleiter am Psychotechnischen Institut Zürich, 124 Seiten. Brosch. Fr. 3.50, in Ganzleinwand geb. Fr. 5.— Polygraphischer Verlag A. G., Zürich. — In dieser Veröffentlichung vereinigt sich der in Betriebsfragen erfahrene Ingenieur mit dem praktischen Psychologen. Beide bringen und verwerten die Erfahrungen, die sie bei Erhebungen und Organisationsarbeiten in den verschiedensten Betrieben, im Verkehr mit Vorgesetzten aller Stufen, sowie mit Arbeitern gesammelt haben. Äusserst lehrreiche Beiträge liefern auch die Beobachtungen, die sie in den zahlreichen Leiter- und Kader-Kursen aus der unmittelbaren, lebendigen Praxis schöpfen konnten.

(Textfortsetzung zweitletzte Seite)

Das Hotelreifehandbureau Dr. Traugott Münch befindet sich ab heute Rietterstrasse 14, Zürich 2 gleiche Telefon-Nummer 34.895

Spezialfabrik für Hotelaufzüge
jeder Art
15 Patente schützen unsere Ausführung
Über 20,000 Anlagen ausgeführt

Aufzüge- und Elektromotoren-Fabrik
Schindler & Cie., Aktiengesellschaft Luzern
Kapital Fr. 4,400,000.— Gegründet 1874

In schönst. Lage Toggenburgs sofort zu verkaufen ein
Hotel-Restaurant
mit 6 Juch. Land und 4 Juch. schöner Wald, 20 Betten, stark besuchter Wintersport sowie sehr beliebter Sommerkurort. Kleine Anzahlung. — Offerten unter Chiffre H. E. K. 2028 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Genève à remettre de suite (cause fatigue)
Café-restaurant
dans immeuble d'une des plus importantes sociétés du canton: bonne clientèle particulière, de sociétés, noces, etc. Sadr. G. Cognasse-Grandjean, agent d'affaires, 1, Place du Fort, Genève.

Eine Goldgrube aus Ihrem leerstehenden Hotel zu machen, ist nicht schwer.
Mit ca. 5000 Fr. mache ich Ihnen das möglich. Nur einmalige nie wiederkehrende Gelegenheit. Prima Referenzen und Unterlagen. Anfragen unter Chiffre A. L. 2046 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Privat-Pension zu vermieten in Arosa
mit 18 Betten per sofort. — Offerten unter Chiffre E. R. 2040 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Junger Hotelfachmann mit grosser In- und Auslandsreiseerfahrung sucht
Direktion ev. Pacht
von Jahres- od. Zweijahresgeschäft. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre C. S. 2047 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Bell-Schinken
Zürcher- u. St. Galler-Schüblinge
Bellwürstchen, Frankfurterli und Wienerli in Dosen
eine vorzügl. Reserve für alle Fälle
Verlangen Sie Spezialpreise!
Versand ab Basel



Gewandter, tüchtiger

Büffelfier
sucht Stelle. Anfragen erbeten unter Chiffre K. R. 2029 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Küchenchef
gesetzten Alters, routinierter, ökonomischer, zuverlässiger Arbeiter, in allen Partien der Küche versiert,
sucht Engagement
Offert. unt. Chiffre R. D. 2030 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Tanz-Orchester
5 Mann, Jazz, Tango, Muzette, sucht fests. Engagement in Hotel oder Dancing, Refer. und Zeugnisse zu Diensten. Frei per sofort. Gefl. Offert. unter Chiffre G. S. 2045 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Barmaid
tüchtig, sprachkundig, gut präsentierend, sucht in besseres Haus sofort Stellung od. Wintersaison. Prima Zeugnisse und Referenz. zu Diensten. Gefl. Offert. unter Chiffre F. 2041 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Ich komme
überall hin, um Abschlüsse, Neuengungen, Neueinrichtungen, Inventuren, etc. zu besorgen u. Bücher zu ordnen
Emma Eberhard
Bahnhofstr. 100, Zürich
Telephon Klotten Nr. 37
Revisionen - Expertisen

Schönes Hotel
samt Inventar, in mittlerer Höhenlage des Prättigau, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu verpachten. Anfragen unter Chiffre OF. 842 an Orell Füesli-Annancen, Zürich, Zürcherhot.

Älterer, doch noch rüstiger
Küchenchef
seit einigen Jahren etabliert gewesen, sucht verhältnismässig hoher wieder Stelle als solcher. Jahres- oder Saisonstelle. Hotel oder Restaurant. Offert. unter Chiffre OF. 842 an Orell Füesli-Annancen, Zürich, Zürcherhot.

Gutpräsenz. Herr sucht Stelle als Skilehrer (guter Tänzer)
in mittlerem Betrieb. Gute Referenzen. Off. unter Chiffre H. E. 2048 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht Vertrauensperson
ges. Alters, tüchtig, erfahren in allen Teilen, in kleines Hotel-Restaurant zu alleinstandender Frau. Offerten mit Ansprüchen unter Chiffre H. V. 2028 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht Tochter
zur Erlernung von Massage, Pédicure u. Schönheitspflege unter günstigen Bedingungen, Seltsame Massage und Fusspflege, Stans.
Hotellers
berücksichtigt in erster Linie die Inserenten unseres Fachorgans.

ENGLAND Prof. Tomlin B.A. empfangt in sein. Fam. Tag. in engl. Spr. ein. Tag. individ. Stunden. Sehr missig. Kondit. Eastbourne Commercial College.

Köchin
seit 2 Jahren in bürgerlichem Haus neben Chef tätig, sucht Winter- oder Jahresstelle in mittlerem, gutes Hotel zur weiteren Ausbildung. Eventuell als Gasthofköchin. Offerten unter Chiffre M. R. 2048 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Wenn Sie
Hotel-Mobiliar oder technische Einrichtungen zu kaufen suchen od. zu verkaufen haben, so lassen Sie eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue erscheinen.

Hotelfachmann mit geschäftstüchtiger Frau sucht
Pacht od. Direktion
von Restaurant oder kleinerem Hotel in Stadt od. Ausflugsziel. — Off. unter Chiffre N. H. 2015 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Restaurant (Genève)
Plein centre, à remettre, 30 ans d'existence. Prix intéressant. Très bonne affaire pour chef de cuisine. Offres sous chiffre B. 10188 X. à Publicitas, Genève.

Restaurant alsacien (Grill Room) à Paris
près de l'Opéra à céder (pour cause maladie). Très bons bénéfices prouvés par chiffres d'aff. et contrôle des contributions. Affaire pour anc. chef cuisinier. On traite comptant 200,000 fr. La Vigne d'Alsace, 13, rue Massigny, Paris 5ème.

Hotel-Pension zu vermieten
per 1. Dez. 1935 in Arosa. Zentrale Lage, II. Wasser, 35 Betten etc. Offerten an Postfach 10467.

In verkehrster Lage der Zentralschweiz
ist sofort zu verkaufen: Jahresgeschäft
Kl. Hotel mit grossem Restaurationsbetrieb
mit Inventar, Wäsche etc., zum äussersten Verkaufspris bei sofortiger Übernahme. Anfragen mit Anzeilmöglichkeit und Referenzen erbeten sub. Chiffre Z. E. 2044 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Offene Stellen - Emplois vacants

Chefkoch allein, tüchtig, erntemündig, bestmögliche u. n.üchtern, im Alter von 28-38 Jahren, auf die Winterstation in...

Chef de rang, 28 Jahre, Deutsch, Franz., Engl., barkedig, guter Organisator, sucht Stelle als Oberkellner in kleinerem Haus...

Koch, jung, tüchtig u. sparsamer Arbeiter, sucht Stelle als Allein- oder Aide in gutes Haus...

Conducteur, Allein-, Etagenportier oder sonst ähnlicher Posten für die Winterstation gesucht...

Stellengesuche - Demandes de Places

Bureau- und Kassierin, sprachenkundig, gewandte Stenotypistin, vertraut mit alle. Büroarbeiten...

Töchter, 23 J., 4 Sprachen, sucht Jahres- oder Saisonstelle als 1. oder 2. Oberkellner...

Küchenchef, 32jährig, langjähriger Pâtissier, sucht Stelle als Küchenchef oder Allein- oder Aide...

Portier, 22 Jahre alt, deutsch, franz. u. engl. sprechend, mit weitgehenden Fachkenntnissen...

Bureau & Reception

Bureau- und Kassierin, Deutsch, Franz. u. Engl. perfekt, etwas Italien., mit guten Referenzen...

Töchter, jung, deutsch u. franz. sprechend, sucht Stelle als Sekretärin...

Glätzerin, tüchtige, mit la. Zeugn., sucht Saison- oder Jahresstelle Eintritt nach Belieben...

Bains, Cave & Jardin

Gärtner, tüchtiger, 29 Jahre alt, der auch die Zentralheizung besorgen würde...

Cuisine & Office

Aide oder Commis de cuisine, auch guter Pâtissier, mit guten Zeugnissen...

Aide de cuisine, tüchtiger, junger, deutsch u. franz. sprechend, sucht Stelle für Winter- oder Jahresstelle...

Maschinenstofferin, auch im Weissnähen und Flickern sehr gut bewandert...

Divers

Bursche, junger, 19jährig, sucht Stelle als Haus- oder Küchenbursche in die deutsche oder welsche Schweiz...

Salle & Restaurant

Barmaid, gut präsentierend, perfekte Mixirin, sprachenkundig, sucht Saisonstelle...

Koch, junger, mit la. Zeugnissen, wünscht Winterstelle in erstkl. Haus nach Italien...

Loge, Lift & Omnibus

Alleinportier, Conducteur, od. Etagenportier 27 Jahre alt, sucht Stelle auf kommende Winterstation...

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN

Offiz. Stellenvermittlung des „HOTEL-BUREAU“ Gartenstrasse 46, BASEL, Telefon 27.933

Vakanzenliste des nachstehenden öffentlichen Stellen

2707 Kaffee-Angebotler-Köchin, Casserolier, Jahrestellen, Maschinenwäscher, u. Oberkelln., Hotel I. Rg., Lugano...

Zeugnis-copien

2399 Commis de rang, Kellner-Lehrling, Hotel 120 Betten, Grb. 7403 Apprenti sommelier, a convenir, Hotel I. Rg., Genève...

HOTEL-BUREAU

Gartenstrasse 46, Basel, besorgt prompt und billigst

HOTEL-BUREAU

Gartenstrasse 46, Basel, besorgt prompt und billigst

Hôtellerie et produits indigènes

M. John Rochaix, député radical de Genève au Conseil national, a posé au Conseil fédéral, vers la fin de septembre, la « petite question » suivante :

« Il est de notoriété publique que, en dépit des vœux et recommandations des autorités et des organisations économiques, un très grand nombre d'hôtels et de restaurants ne facilitent encore d'aucune manière l'écoulement des produits indigènes, vins, fruits et laitages, notamment le fromage. Cette carence est d'autant plus regrettable que l'hôtellerie fait appel, elle aussi, aux pouvoirs publics, tant pour une limitation de la concurrence que pour une importante action de secours, bénéficiant d'autre part de tous les sacrifices consentis par la collectivité en faveur du tourisme. Le Conseil fédéral ne pense-t-il pas qu'une action énergique s'impose et qu'il y aurait lieu de subordonner l'octroi de secours à l'observation de conditions précises par les hôteliers et restaurateurs qui en sont les bénéficiaires, ceux-ci pouvant, par exemple, être tenus de servir du fromage ou des fruits du pays à tous les repas à prix fixe et du vin de provenance indigène à un prix qui ne dépasse pas le double du prix payé à la propriété ou au commerce de gros, compte tenu des frais de transport ? »

Nous nous permettrons d'abord d'appréhender à M. le conseiller national Rochaix que les restaurateurs ne reçoivent pas de secours de la Confédération et qu'ils échapperaient de ce fait aux mesures de contrainte proposées dans sa « petite question ». Or on ne peut pas user de deux poids et de deux mesures selon qu'il s'agit d'une table de restaurant ou d'une table d'hôtel, en faisant encore une distinction entre hôtels secourus et hôtels indépendants.

Comme tant d'autres personnalités des milieux agrariens, le député genevois se plaît à souligner que l'hôtellerie reçoit d'importants secours de la Confédération, mais il se garde bien de citer des chiffres et surtout d'établir une comparaison loyale et juste entre l'aide à l'hôtellerie et l'aide à l'agriculture sa protégée. Il ne faut pas s'étonner de toutes les erreurs qui se sont glissées dans l'opinion publique à ce sujet, quand beaucoup de journaux et des membres des Chambres fédérales ne font rien pour étaler la vérité au grand jour et laissent croire que l'hôtellerie reçoit des fonds publics dans la même mesure ou à peu près que l'agriculture. A l'heure actuelle, c'est là l'une des plus graves injustices qui se commettent à l'égard de l'industrie hôtelière.

M. Rochaix demande aux pouvoirs publics fédéraux de contraindre les hôteliers et restaurateurs à écouler plus de produits indigènes, sous peine de se voir refuser la manne de la Confédération. Des espions fédéraux devraient s'insinuer dans les hôtels pour contrôler si à chaque repas on sert du fromage ou des fruits du pays, avec du vin de provenance indigène vendu aux conditions prescrites par l'autorité.

Il est parfaitement injuste de généraliser le reproche en déclarant « de notoriété publique qu'un très grand nombre » d'hôtels et de restaurants se refusent à favoriser l'écoulement des produits indigènes. Cela, ce sont des racontars d'auberges de campagne. Les autorités douanières fédérales et autres bureaux de l'administration helvétique ont pris soin d'empêcher les importations concurrentes et, bon gré mal gré, l'hôtellerie ne peut servir à ses clients que ce qu'on a bien voulu lui permettre d'acheter, c'est-à-dire avant tout les produits indigènes.

Si l'hôtellerie utilise moins de produits indigènes qu'autrefois, c'est pour une part parce qu'elle reçoit moins de clients et pour une autre part parce qu'elle est contrainte de simplifier ses menus, faute de pouvoir en retirer un prix convenable.

Le marasme du mouvement touristique

se fait sentir partout, mais en Suisse d'une manière particulièrement sensible. Et pourquoi ? Tout simplement à cause de notre réputation de *pays de vie chère*. Et qui nous a fait cette réputation, si ce n'est ceux qui vendent trop cher les denrées nécessaires à la vie, si ce n'est les producteurs et le commerce intermédiaire ? Il est facile de jeter la pierre aux hôteliers, alors qu'ils sont écrasés entre les prix à payer aux fournisseurs et les marchandages d'une clientèle qui ne peut ou ne veut plus payer des prix permettant une gestion convenable des affaires. A en croire certaines personnes et certains journaux, il semble que l'hôtelier reçoive tout pour rien et que chez lui tout est bénéfice ! Si l'hôtellerie suisse avait été placée dans de meilleures conditions dans le domaine des approvisionnements et des prix, elle aurait vu accourir une clientèle plus nombreuse et elle ne se serait pas trouvée dans l'obligation de recourir aux mesures de secours de l'Etat.

Et en parlant de ces mesures de secours, nous entendons surtout les mesures juridiques, car les quelques millions accordés comme secours financier font triste figure à côté des milliards investis dans notre industrie et du rôle primordial de l'hôtellerie dans la vie économique nationale. Que l'on proportionne équitablement l'aide aux producteurs indigènes à celle qui est partiellement accordée aux hôtels, ou plutôt aux créanciers et aux fournisseurs des hôtels, et l'on entendrait d'un bout à l'autre du pays de belles récriminations. M. Rochaix pourrait alors multiplier à l'infini ses « petites questions » au Conseil fédéral.

Mais revenons à nos moutons. Ce fromage et ces fruits qui devraient faire leur apparition à chaque repas d'hôtel, est-ce que l'hôtelier les reçoit gratuitement ou du moins à bas prix ? Pour obtenir, quand cela est possible, de la marchandise convenable, ce sont des prix très élevés qu'il doit payer pour ces produits indigènes qu'on veut lui faire vendre de force, même si on l'oblige ainsi à travailler à perte. Est-ce que M. Rochaix aurait l'idée d'imposer la vente de telle et telle quantité de fromage et de fruits du pays, par exemple, aux commerces de comestibles ? Tout détaillant tient en magasin les articles réclamés par sa clientèle. L'hôtelier agit de même ; il ne serait pas commerçant s'il agissait autrement. Que nos producteurs mettent chez nous dans le commerce des marchandises de qualité et à des prix raisonnables, afin qu'elles plaisent à la clientèle et que les hôteliers et les restaurateurs puissent les faire entrer dans le calcul des prix de revient de leurs menus forcément simplifiés, et l'écoulement se développera automatiquement.

Quant aux vins indigènes, l'hôtelier devrait les vendre « à un prix qui ne dépasse pas le double du prix payé à la propriété ou au commerce de gros, compte tenu des frais de transport ». Cela est possible pour certaines catégories de vins courants, mais cette formule n'est pas applicable commercialement aux vins de marque en bouteilles, qui restent des années en cave avant de trouver des amateurs, qui par conséquent représentent un capital réclamant un intérêt équitable. Nous sommes du reste les premiers à recommander aux hôtels d'être aussi modérés que possible en matière de prix des vins.

Encore une fois, que M. Rochaix s'en prenne tout d'abord à ceux qui chez nous font la vie chère et qui chassent ainsi de la Suisse notre clientèle touristique. Quand il aura réussi à faire baisser le coût des matières premières de l'hôtellerie, tout ira mieux pour l'écoulement des produits indigènes.

Hôtel-Plan et crise hôtelière

Vers la fin de septembre, les journaux ont publié un communiqué de la Société suisse des hôteliers se terminant par une mise en garde contre la panacée offerte par l'« Hôtel-Plan » et insistant sur le fait que

les prix payés par cette coopérative ne couvrent ni dépenses d'exploitation, ni intérêts, ni amortissements. Appelé par profession à l'examen des résultats de nombreuses exploitations hôtelières, je ne puis que souscrire aux conclusions précitées et les quelques chiffres qui suivent intéresseront peut-être ceux que les questions relatives à cette branche naguère si prospère de notre économie nationale préoccupent encore.

* * *

Examinons les résultats de trois entreprises hôtelières situées une dans le Haut-Valais, une dans le Bas-Valais et la troisième dans une station de nos Alpes vaudoises. Ces trois établissements ont à peu près le même nombre de lits et le même capital engagé. Les frais généraux et d'exploitation ont été réduits à leur extrême limite et la fréquentation a été aussi satisfaisante que ces temps de crise le permettent. Pour la commodité de ce petit examen, ces hôtels seront désignés respectivement par A, B et C. Les chiffres qui suivent se rapportent à la « nuitée » et concernent le plus récent exercice.

	A	B	C
Dépenses d'exploitation	5.59	4.65	6.21
Frais généraux	10.96	7.89	10.29
Amortissements	3.70	2.35	3.08
Total	20.25	14.89	19.58
Recettes par client	18.86	14.31	18.28
Perte	1.39	0.58	1.30

Il est à remarquer que la perte est inférieure dans ces trois cas aux amortissements, les résultats peuvent donc être considérés aussi satisfaisants que les circonstances le permettent.

Considérons maintenant ce que le Plan hôtelier réserve à ces trois hôteliers. Le prix offert dans les stations en question est de fr. 10.— par client et par jour. Mais il est bien entendu que tout est compris dans cette somme. L'hôtelier devra donc prendre à sa charge 10% de pourboire du personnel, à moins que ce dernier ne consente à travailler « Pro Deo Duttweiler » ; il supportera toutes les finances de taxe de séjour, de tennis, patinoire et autres charges de sports qui, en temps ordinaire, forment un modeste appoint de recettes, sinon de bénéfices. Le montant net que touchera notre hôtelier sera donc au grand maximum de fr. 8.50. En prenant comme frais d'exploitation la moyenne des trois chiffres ci-dessus, soit fr. 5.50 environ, il restera une différence de fr. 3.— pour supporter les frais généraux, dont le minimum est de fr. 7.90. La perte de l'hôtelier serait donc de fr. 4.90.

On arguera que les frais d'exploitation sont moins élevés pour cette catégorie de clients que pour des hôtes habituels. Peut-être, mais dans une bien faible mesure, car si le nombre de plats diminue, la quantité consommée avec ceux exigés compense indiscutablement. L'hôtelier, par contre, sera privé des petits bénéfices qu'il retire des « extras », de la cave notamment, l'expérience ayant déjà prouvé que les adeptes de l'« Hôtel-Plan » s'en tenaient généralement à la dépense fixe qu'ils se sont assignée.

Essayons maintenant de résoudre au mieux le problème qui se pose à nos trois hôteliers. Partons de l'idée que l'« Hôtel-Plan » leur apportera une clientèle supplémentaire en saison morte et que les ressources dont ils ont bénéficié jusqu'à maintenant leur resteront acquises et leur permettront de supporter les frais invariables qui leur incombent, tels que intérêts, impôts, chauffage, réclame, etc. D'autres frais, par contre, comme ceux de lumière, salaires, blanchissage, sont proportionnés au nombre des nuitées et représentent dans les conditions les meilleures un minimum de fr. 3.—, montant égal au bénéfice brut réalisé avec le client du Plan hôtelier. Ainsi, et nous insistons que c'est dans le cas le plus favorable, l'hôtelier changera son argent.

Ce cas le plus favorable peut-il se présenter ? Doutons-en sérieusement. En effet, les hôtels de montagne qui restent ouverts

toute l'année sont très peu nombreux et ceux-là seuls pourraient se trouver dans ces circonstances. Ils risqueraient, en revanche, de voir une partie de leur clientèle habituelle, attirée par le bon marché de l'« Hôtel-Plan », passer à cette catégorie et diminuer de ce fait les bénéfices indispensables à réaliser par les hôtes payant des prix normaux. En acceptant le client de l'« Hôtel-Plan », l'hôtelier n'a donc à envisager comme résultat tout à fait heureux que d'échanger son argent et beaucoup plus souvent de faire un cadeau à cet hôte occasionnel, pouvant aller jusqu'à quelques francs par jour et par client.

Répétons que les chiffres mentionnés ne sont pas extraits de statistiques, auxquelles on peut toujours faire dire ce que l'on veut, mais de résultats comptables indéniés. Les trois exemples ci-dessus pourraient être multipliés avec des conclusions quasi identiques.

* * *

Est-ce à dire que le Plan hôtelier soit néfaste ou inutile à notre économie nationale ? Certainement pas, et beaucoup de petits hôtels de plaines, ayant des charges d'intérêts ou de loyer proportionnellement plus restreintes que celles des hôtels de montagne, pourront trouver dans cet apport de clientèle passagère quelque atténuation à leurs difficultés. De nombreux commerçants, fournisseurs de l'hôtellerie, profiteront aussi de cette augmentation du mouvement d'affaires. Nos entreprises de transports, magasins de cigares, de cartes postales, bazars, etc., y trouveront aussi leur compte. Mais, en somme, cette vaste entreprise, montée en vue de lutter contre le marasme dans lequel se débat notre hôtellerie, va rapporter peut-être quelques bénéfices à des commerçants qu'elle ne visitait pas et... sur le dos de l'hôtelier. B. Prod'hom.

(Gazette de Lausanne, 5 octobre 1935.)

Ecole professionnelle de la S.S.H.

(Communiqué)

Nous extrayons ce qui suit du rapport présenté dernièrement à la Commission de notre institut d'enseignement professionnel sur la 42me année scolaire ouverte le 2 septembre 1935 :

Malgré l'aggravation de la crise économique, le recul du nombre des élèves marque enfin un temps d'arrêt. Actuellement, l'école compte 46 élèves, dont 36 pour le cours professionnel et 10 pour le cours de cuisine. Les élèves proviennent de neuf pays. La Suisse en fournit 21 (11 l'année dernière), l'Angleterre 11, l'Allemagne 4, la Suède 3, la Tchécoslovaquie 2, l'Arménie, la France, la Hollande, l'Amérique du Nord et le Mexique 1. Le nombre des élèves suisses s'est donc presque doublé. Un autre fait réjouissant, c'est que près de la moitié des élèves appartiennent déjà à des milieux hôteliers.

A l'occasion de l'ouverture des cours, la nouvelle salle de lecture et bibliothèque a pu être consacrée à sa destination.

Différentes innovations ont été introduites dans le programme d'enseignement. C'est ainsi qu'un cours spécial sera donné sur le bar. L'enseignement de la géographie touristique a été complété par des leçons sur les cours des monnaies, données par un spécialiste. Pour le semestre d'été, on envisage la création d'un bureau modèle d'hôtel, avec mouvement supposé de voyageurs. Les élèves y fonctionneront à tour de rôle comme caissiers, secrétaires et comptables. On s'efforcera de munir ce bureau des dernières innovations techniques.

Encore des quémandeurs de rabais

Il y a quelque temps a été fondée à Zurich, par quelques spéculateurs qui croient possible encore de réaliser de faciles bénéfices sur le dos des hôteliers bénévoles, une

Société par actions pour la protection des automobilistes (Automobilisten-Schutz-Aktiengesellschaft, ASCHAG). Son programme d'activité, quoique fort simple, promet beaucoup. On commence par envoyer des représentants doués d'une élocution facile auprès des hôteliers. A ceux-ci on garantit une réclamation gratuite au verso d'une carte pour automobilistes tirée à 80.000 (?) exemplaires, à la condition d'accorder une réduction de 10% sur les prix du logement et des repas aux membres de l'ASCHAG. On visite également les garages et les ateliers de réparations, auxquels on assure de la clientèle moyennant une cotisation annuelle rondelette. Quand on aura obtenu l'adhésion de quelques centaines d'hôtels et de garages, on recrute des adhérents dans les milieux des automobilistes. Alléchés par les avantages promis dans les hôtels, ateliers de réparations et garages, beaucoup d'automobilistes voudront en profiter et donneront eux aussi leur adhésion à l'ASCHAG, en dépit des recommandations de leurs organisations respectives, Automobile ou Touring-club. Et afin de ne pas faire courir aux hôtels de la Suisse l'affreux danger de devoir refuser du monde, on enverra nos automobilistes aussi dans des hôtels de l'étranger, invités également à participer à la nouvelle société. Si des automobilistes étrangers adhérents de l'ASCHAG viennent chez nous par hasard, nos hôteliers auront le plaisir de leur faire cadeau du petit 10% convenu.

Si les déclarations des courtiers de l'ASCHAG sont exactes, un assez grand nombre d'hôteliers se seraient déjà engagés par contrat à entrer dans la Société pour la protection des automobilistes... contre les hôteliers! Nous trouverons leurs noms au dos de la carte routière de l'ASCHAG. Nous aurons alors l'occasion de leur rappeler personnellement, s'ils sont membres de la S.S.H., la disposition du Règlement des prix qui interdit de promettre ou d'accorder à des membres, voyageant isolément, de n'importe quel genre de sociétés des rabais sur les notes d'hôtels. Sans aucun doute, la Commission de la réglementation des prix aura elle aussi à s'occuper de ces cas et à prononcer des sanctions, car cette prescription de notre Société existe depuis assez longtemps pour être connue de tous nos membres.

Au surplus, quel besoin avons-nous de cette Société pour la protection des automobilistes? L'Automobile-club suisse, le Touring-club suisse et leurs sections ne protègent-ils pas suffisamment les intérêts des automobilistes? Est-ce que l'automobiliste qui descend dans un hôtel est privé de protection à tel point qu'il soit obligé, pour sauvegarder ses droits contre des hôteliers trop exigeants, de se réfugier sous le bouclier tutélaire de l'ASCHAG?

Nous espérons que les membres de la S.S.H. et tous les hôteliers qui seront honorés de la visite des représentants de l'ASCHAG se refuseront complètement et catégoriquement à entrer en pourparlers avec eux.

Contre la multiplication et l'agrandissement des cafés

La Société suisse des cafetiers a entrepris il y a quelque temps une démarche auprès du Conseil fédéral en vue d'obtenir une amélioration dans la situation de plus en plus difficile de l'industrie des restaurants, auberges et cafés. Elle a exposé, avec preuves à l'appui, que cette industrie est entrée dans une période de véritable crise et elle a demandé un arrêté fédéral, avec caractère d'urgence, interdisant sur tout le territoire de la Confédération tout accroissement dans les établissements actuels de la branche, soit comme nombre, soit comme grandeur des locaux publics. La pétition émet l'avis que même les nouveaux restaurants sans alcool devraient requérir une autorisation fédérale.

Dans l'exposé des motifs, la pétition faisait valoir que les Chambres fédérales ont déjà accordé à diverses branches d'activité économique l'aide de la Confédération sollicitée aujourd'hui par les restaurateurs, aubergistes et cafetiers. Ces derniers estiment avoir droit à un appui de la part de la Confédération, d'autant plus que précisément leur branche a été tout particulièrement chargée par les actions de secours financières de la Confédération en faveur d'autres groupements économiques.

La pétition relevait en outre le fait que jusqu'à présent l'industrie des restaurants, auberges et cafés n'a reçu de subventions ni de la Confédération, ni des cantons et qu'au contraire, au cours des trente dernières années seulement, elle a livré au moins 200 millions de francs aux caisses publiques des cantons et des communes sous forme de patentes, sans compter tous les impôts ordinaires, que les détenteurs d'établissements de la branche doivent payer comme tous les autres contribuables.

L'interdiction par la Confédération d'ouvrir de nouveaux cafés et d'agrandir des établissements existants est considérée comme une mesure de caractère temporaire. Elle aurait pour but

de prévenir une aggravation des conditions intolérables de la concurrence et de créer la possibilité de préparer, en fait et en droit, les bases d'une organisation nouvelle et saine de l'exploitation des établissements publics.

La Société suisse des cafetiers se place à ce point de vue que seule la Confédération est compétente pour prendre une mesure générale de politique commerciale comme celle d'une limitation de la concurrence dans l'industrie des cafés et restaurants, en prononçant la double interdiction sollicitée. La constitution fédérale ne donne aux cantons que la compétence d'édicter des prescriptions limitatives concernant l'exploitation des établissements publics, dans le cadre, d'un côté de la police et du bon ordre, de l'autre, de la lutte contre les dangers de l'alcoolisme. Mais les cantons n'ont en tout cas pas la compétence d'intervenir dans la lutte de concurrence que se livrent entre eux les restaurants, auberges et cafés. La mesure demandée et qui doit être appliquée dans la Suisse entière ne peut être efficace que si elle est prise par la Confédération. Et si l'on veut qu'elle n'intervienne pas trop tard, elle doit faire l'objet d'un arrêté fédéral urgent, car la situation de l'industrie des restaurants, auberges et cafés s'aggrave pour ainsi dire de jour en jour.

Il est indéniable que le nombre des établissements publics est trop élevé dans certains cantons et surtout dans certaines villes. Lorsqu'il s'agit d'accorder ou de refuser une concession nouvelle, trop de gouvernements cantonaux ne voient que le produit de la patente et des impôts et ne se soucient pas assez de la réalité du besoin. Mais il faut reconnaître d'autre part que si les cafetiers se refusaient absolument à payer des loyers exagérés et s'organisaient solidement pour boycotter strictement les propriétaires trop exigeants, le nombre des «boîtes à faillites» diminuerait avec rapidité. Sous ce rapport, les cafetiers commettent la même faute que beaucoup d'hôteliers qui entreprennent des exploitations dans des conditions tout à fait trop onéreuses pour pouvoir se tirer honorablement d'affaire. Et de même que les hôteliers souffrent de la crise du tourisme, les cafetiers souffrent de la diminution considérable de la clientèle, conséquence de la réduction quasi générale des revenus et du pouvoir d'achat.

Les prix des vins nouveaux

Les vendanges s'avancent; le moment est venu de savoir à quels prix s'écoule la grosse récolte de cette année.

Les délégués de la Fédération romande des vigneronnes, réunis à Lausanne, ont constaté qu'une grande partie des vins impossibles à loger dans les caves des producteurs trouvent de nombreux acquéreurs à des prix qui varient sensiblement suivant la provenance et suivant les conditions de paiement et d'enlèvement. Les récoltes vendues en fûts pris sous le pressoir se vendent à des prix inférieurs à ceux des récoltes qui doivent être encavées chez les producteurs.

Les délégués ont approuvé l'écoulement des récoltes aux prix suivants, entendus pour les ventes en gros, récolte logée, impôt fédéral à la charge de l'acquéreur:

Vignoble vaudois. — Nord du canton 40 à 50 centimes le litre, Petite Côte 35 à 40, Morges 38 à 42, La Côte courant 40 à 45, La Côte choix 45 à 50, Lavaux choix réservé 50 à 75, Vevey-Montreux 45 à 55, Ollon-Bex 50, Villeneuve 60 à 70, Aigle-Yvorne 75.

Vignoble valaisan. — Réze 40 centimes le litre, fendant 45 à 60.

Vignoble neuchâtelois. — 34 à 36 fr. la gerle de 100 litres.

Vignoble du Vully fribourgeois. — 32 à 35 fr. la gerle de 100 litres.

Vignoble du lac de Bièvre. — 50 à 55 centimes le litre.

Voici maintenant quelques chiffres sur les premières ventes conclues ou résultant d'accords entre les producteurs et le commerce:

A Aigle-Yvorne, après entente entre producteurs et acheteurs, le prix de la vendange (raisin foulé) a été fixé à 23 fr. 40 la brantée de 45 litres, ce qui correspond à un prix de 52 centimes le litre de vendange et de 70 centimes le litre de moût.

Les viticulteurs et les acheteurs de la région de Fécly se sont entendus à 10 fr. le prix de brantée de 40 litres de vendange. C'est le prix le plus bas qui ait été enregistré dans la contrée depuis vingt ans.

A Chexbres, la récolte communale s'est vendue de 34 à 40 centimes le litre de vendange. Celle de la commune de Rivaz a trouvé preneurs à 40 centimes.

La récolte des vignes de la commune de Fécly s'est vendue 40 centimes le litre de moût, impôt fédéral non compris.

Le conseil communal de Neuchâtel a vendu la totalité de la récolte communale de 1935, soit environ 220 gerles de 100 litres, au prix de 35 fr. 50 centimes la gerle.

A La Béroche, la gerle s'est vendue de 33 à 35 fr. pour le blanc et de 50 à 60 fr. pour le rouge.

Au Vully, la récolte de la commune de Mur s'est vendue 40 cent. le litre de vendange. Celle de la commune de Constantine a été vendue au prix de 40 centimes le litre de vendange rendue au pressoir. Le litre de vendange de cette commune avait été vendu 42 cent. en 1934 et 1 fr. 23 en 1933.

Les vigneronnes du Vully fribourgeois ont vendu environ 50.000 kg. de raisins pour la consommation à l'état frais. La vente s'est faite à raison de 45 centimes le kilogramme.

Un témoignage

Laisserons-nous à nos amis de l'étranger l'honneur de chasser les vins suisses?

Un Français lettré, fin connaisseur, parcourt nos vignobles. Il se plaint à l'ordonnance de ces coteaux plantés de vignes alignées comme à la parade, avec leurs ceps largement espacés entre lesquels gens et bêtes peuvent circuler largement pour les soins indispensables et la cueillette du raisin. Il dégoûte ces vins, «ces jus très légers, fruités et spirituels»; il leur découvre un nerf, un brillant, une gâté à quoi il ne saurait demeurer indifférent. Et notre connaisseur d'ajou-

ter: «Et ce n'est pas de quelconques reginglards, mais des vins étudiés, sélectionnés, soignés avec minutie».

Ainsi fit, aux derniers jours de cet été, notre ami Paul-Emile Cadilhac, de l'«Illustration», ami qui le rencontrèrent, aux grandes fêtes de Bourgogne, souhaitant de le revoir souvent, tant son esprit est fin et son entretien séduisant. Il porte en lui les plus surs vertus de sa race occitane: curiosité de l'esprit, amour de la découverte, et la sûreté et le tact des propos. Donc, il découvrit les vins vaudois, et quelques valaisans. Des premiers, il pense que le Dézaley est le plus séduisant et le plus complet, ce qui est exact. Lors qu'on a, comme Cadilhac, la chance de découvrir un Dézaley tout à fait sincère, «Sec et fruité, avec tout au fond une pointe d'amertume, ce Dézaley s'apparente à certains de nos grands alsace, qu'il égale. D'aucuns prétendent cependant qu'il viendrait de notre Bourgogne. Et de fait... «De fait, oui: goûtez chez un notable d'Espesse une de ses ultimes bouteilles de 1904, et vous lui trouverez, en très atténué mais sensible, cet arrière-goût de miel et de noisette qui signe les grands mursaults.»

Le lendemain, dans le Valais, autres guitares: voici, dit Cadilhac, virtuose de l'épithète, le fendant, apéritif et vif, le Johannisberg qui s'humanise, l'arvine, si fin, et la malvoisie, douce et légèrement musquée, qui réjouit au dessert. Nous avons goûté auparavant «le seul grand vin rouge du pays», une Dôle étonnante, un peu noir d'aspect, un peu rugueuse, mais au bouquet triomphal et framboisé qui rappelle et se distingue d'un volnay de belle classe. Le jugement (avant le moût) est, de fait, sincère, que Cadilhac n'eût pas écrit s'il avait pénétré, ne fût-ce qu'un après-midi, dans certaines vieilles demeures neuchâteloises que je sais...

Ainsi, sans enfler la voix, choisissant l'épithète juste, un connaisseur de France regarde, goûte, et juge. Pendant ce temps, il se trouve de bons Suisses pour rougir de servir, dans une soirée d'amis, un de nos crus helvétiques. «Oh, vous savez, le vin suisse...», disent ces hommes qui n'ont jamais comparé. Et les voici qui vont prendre à la cave, ou au hasard, chez l'épicer, un Bourgogne trop bleu pour être vrai, un Châteaufort qui vient de passer la mer, un Graves où se sont impudemment mêlés les fleuves vineux de la Hongrie, de la Dalmatie et d'Oran. Le plus modeste vin de la patrie, s'il est pur, vaudrait mieux pour l'enjouement, la gâté, la santé des convives.

Peut-on se montrer à la fois si mauvais connaisseur et si mauvais patriote? Allez, leur dirait-on volontiers, et ne pèchez plus!

Pierre Deslandes.

Sociétés diverses

Anciens élèves de Cour-Lausanne. — (Communiqué) L'assemblée générale de l'Association des anciens élèves des Ecoles hôtelières de la S. S. H. eut lieu cette année à Kandersteg, les 2 et 3 octobre. Nombreux furent les participants à ces très intéressantes assises, qui atteignent ainsi le but même de l'association, soit de maintenir le contact et de resserrer les liens entre tous les anciens élèves de l'Ecole professionnelle d'hôtellerie. Grâce au dévouement de nos collègues MM. Trog et Dettelbach, de Kandersteg, et à la parfaite organisation de ces journées, chacun en emporta un heureux souvenir. Nous profitons de cette occasion helvétique pour rappeler à ceux de nos membres qui occupent des situations dirigeantes de bien vouloir nous signaler tous postes à repouvoir dans leurs établissements, en les priant de donner la préférence, si possible, à un «Ancien».

Informations économiques

Notre sucre suisse. — Les agriculteurs de la Broye vaudoise et fribourgeoise et du canton de Soleure ont procédé ces jours derniers à la récolte de la betterave à sucre, dont ils retirent 3 fr. 10 pour le quintal. A la fabrique d'Aarberg, l'exploitation de jour et de nuit occupe 600 ouvriers. L'année dernière, cette fabrique a acheté près de 680.000 quintaux de betteraves. On sait que la betterave suisse fournit de 14 à 15% de sucre.

Farine et pâtes alimentaires. — L'Union suisse des meuniers a augmenté depuis le 8 octobre de 2 fr. par 100 kg. le prix de la farine panifiable, en raison de la majoration des prix des céréales de mouture. — L'Union suisse des fabricants de pâtes alimentaires s'est déclarée dans l'obligation d'augmenter ses prix de 3 fr. par 100 kg. à partir du 10 octobre, à la suite de la hausse persistante qui s'est produite sur les semoules de blé dur. Et voilà comment le coût de la vie baisse en Suisse!

Les prix du lait. — On nous écrit de Crans S. Sière: A l'heure où M. Duttweiler présente son plan laitier et où la question devient plus que jamais d'actualité, les milieux de l'industrie laitière devraient mettre le holà sur certains prix de vente du lait. Il est tout à fait inadmissible que dans les stations de montagne, avant le bétail à proximité immédiate, comme à Crans S. Sière, on paye le litre de lait 40 centimes, tandis qu'il se vend 30 centimes en ville (Lausanne). — Le prix du beurre, imposé et fixé, est le même en ville et à la montagne. Pourquoi cette différence en ce qui concerne le lait?

Nouvelles diverses

Une Journée de la musique suisse aura lieu, pour la première fois le 27 octobre, sous le patronage de l'Association suisse. C'est ainsi un jour déterminé de la Semaine suisse sera consacré à notre propre production musicale et à faire ressortir nos ressources dans ce domaine, aussi bien en ce qui concerne la composition que l'exécution. Les organisateurs demandent aux chorales, sociétés de musique, orchestres de restaurants et d'hôtels et même aux amateurs de musique privée de réserver le 27 octobre à la musique suisse.

Comptoir suisse. — D'après les chiffres officiels connus maintenant sur le Comptoir de 1935, les exposants ont été au nombre de 1700. Le total des visiteurs a été de 350.000 (1934: 340.000). On a distribué 110.000 cartes d'acheteur (108.000). Les C. F. E. ont timbré 73.000 billets d'aller et retour (71.000). La section du biller aérien a noté à elle seule 100.000 entrées, dont 84.000 payantes. L'enceinte de l'exposition occupait une surface de 60.000 mètres carrés, dont 48.000 de surface couverte. Dans toutes ses sections, le Comptoir suisse de cette année inscrit une progression marquée sur les résultats de 1934, qui eux-mêmes avaient constitué des records.

Trafic et Tourisme

La traction électrique va être inaugurée le 28 octobre sur différentes voies ferrées italiennes, notamment sur les lignes Florence-Rome et Rome-Naples, ce qui permettra de réduire la durée de certains parcours internationaux. Les voies nouvellement électrifiées ont une longueur de 735 km., ce qui porte la longueur totale des voies ferrées italiennes électrifiées à 2900 km.

En Allemagne. — Le mouvement touristique de juillet a été encore plus considérable cette année en Allemagne qu'en dernier. La statistique dressée dans 50 stations de tourisme accuse pour ce mois 2,21 millions d'arrivées et 12,01 millions de nuitées. L'augmentation est de 10,5% pour les arrivées et de 9,4% pour les nuitées. L'accroissement du nombre des visiteurs étrangers à l'Allemagne a été de 21,3% et celui du nombre de leurs nuits de logement de 26,5%. La plus forte plus-value a été constatée sur les plages de la Mer du Nord et de la Baltique.

Wagons de montagne. — On commence à construire dans le sud de l'Allemagne des wagons destinés aux touristes qui circulent sur les lignes de montagne. Ces voitures sont aménagées de manière à permettre d'admirer commodément tout le paysage. Leur forme est aérodynamique et la partie supérieure, le toit compris, est presque entièrement en verre. Ce dispositif permet aux voyageurs une vue quasi illimitée. Il y a des compartiments pour fumeurs et d'autres pour non-fumeurs. Extérieurement, les voitures sont peintes en bleu et blanc.

Le tourisme autrichien fut frappé d'un coup terrible quand l'Allemagne imposa une taxe de 1000 marks à ses ressortissants qui allaient passer des vacances en Autriche. Mais grâce à une propagande habile et énergique de l'Office autrichien du tourisme, la situation n'a pas été aussi désastreuse que d'aucuns s'y attendaient. Alors que pendant l'hiver 1933/34 l'Autriche ne reçut que 7800 touristes, elle en compta 27.000 durant l'hiver suivant. Pendant le mois de juillet 1935, le nombre des touristes s'est élevé à 205.000, contre 214.000 en juillet 1934. La statistique du mois d'août doit être encore plus favorable.

Propagande touristique interne. — Le service de publicité du Chemin de fer du Loetschberg (Berne, rue de Genève 11, téléph. 21.182) donne gratuitement des conférences avec projections ou films sur l'Oberland bernois et le Valais, la région du Chemin de fer Monrepos-Oberland bernois jusqu'au Léman, les Centovalli, le Tessin et les lacs italiens. La présentation d'une série choisie de diapositives, colorés par la plupart, est suivie d'un film d'été ou d'hiver, au choix. Ces conférences peuvent être organisées pour remplir toute une soirée, ou ne constituer que des numéros isolés d'un programme plus varié. Sur demande, les appareils de projection sont mis à disposition et desservis gratuitement.

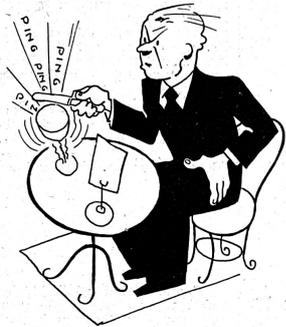
Lausanne-Ouchy. — D'après la statistique du secrétariat de la Société des hôteliers de Lausanne-Ouchy pour le premier semestre de cette année, 846 lits d'hôtel ont été occupés en moyenne sur les 3024 dont disposent les 45 hôtels et pensions de la place. Le taux moyen d'occupation a donc été de 28,3%. La situation des hôtels de premier rang s'est quelque peu améliorée. On constate par contre que les hôtels de luxe, les hôtels de deuxième rang, les hôtels-pensions et les hôtels de voyageurs ont moins bien travaillé pendant le premier semestre 1935 que pendant la période correspondante de 1934. Il y a eu, il est vrai, d'heureuses exceptions et plusieurs maisons ont fait encore des affaires satisfaisantes.

Autostrade du Simplon. — Nous avons signalé que la Société de développement de Brigue, présidée par notre sociétaire M. Joseph Escher, de l'Hôtel Couronne et Poste, a été chargée de réunir différentes personnalités en vue de la constitution d'un comité d'initiative pour la réalisation du projet de développement d'une autostrade à travers l'un des deux tunnels du Simplon. Ces personnalités ont été convoquées il y a quelques jours à Sion. M. le conseiller d'Etat Escher a donné connaissance des adhésions déjà parvenues. Pour former le comité d'initiative, on fera appel aux gouvernements cantonaux de Genève, Vaud et Valais, aux communes de Brigue et de Domodossola, à la présidence de Novare, à l'Automobile-club de Suisse, au Touring-club suisse, aux chambres de commerce vaudoise et valaisanne, à l'Union suisse des sociétés de développement, à l'Office national suisse du tourisme et à l'hôtellerie romande. Deux spécialistes seront adjoints à MM. Perrin et Tüscher, ingénieurs à Genève, promoteurs du projet.

GRANDS VINS MOUSSEUX BOUVIER FRÈRES CHAMPAGNE CUVÉE D'EPERNAY

WHITE HORSE WHISKY

AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE: BERGER & Co. LANGNAU (BERNE)



DAS ist der Moment, wo sich der Gast vornimmt, nie wieder in dieses Restaurant oder Hotel zu kommen. — „Die Bedienung ist schlecht“, sagt er... Dabei fehlt es eigentlich nur an der Küche. — Was nützen alle flinken Hände, wenn der Herd nicht mehr zu leisten vermag?

Mit Gas wäre dem abgeholfen,

denn Gas gibt augenblicklich volle Heizkraft, der ganze Herd ist bei Bedarf im Handumdrehen kochbereit. — So ist man jedem Stossbetrieb gewachsen. Die Gasküche ist wirtschaftlich und rentiert sich zehnfach — denn wo bleibt da die Ersparnis, wenn die Gäste davonlaufen, nur weil ein unpraktischer Herd in der Küche steht?

Beste **ESWA** Bezugsquelle.

für praktisch bewährte Fleckenreinigungsmittel:
ENKA reinigt und bleicht unschädlich alle Weisswäsche während dem Wäschevorgang
Rostweg-ESWA ist das handlichste Mittel, um rasch und sicher Rostflecken zu entfernen
Cristallwasser **ESWA** reinigt alle Flecken von Fett, Öl, Farbe, Harz, Wagenschmiere
Fleckenseifen, Panamaseife und Panamaholz

***ESWA* Dreikönigstr. 10 ZÜRICH**
 Einkaufs-Centrale für schweiz. Wäschereibetriebe
 Maison d'achat pour buanderies suisses



Sie erzielen enorme Einsparungen

wenn Sie die Böden mit der bewährten Bodenputzmaschine Universal reinigen.
 Eine unverbindliche Vorführung beweist diese Tatsache.

Suter-Strickler Söhne, Maschinenfabrik, Horgen

Kaffee

Hotel-Mélanges

Personal	kg
Kaffee	1.60
Frühstück	2.—
Restaurant	2.40
Hotel	2.60
Lauber	2.80
Buffet	3.—
Mokka	3.20
Café Turc	3.60
Coffeinfrei	3.80

Verlangen Sie Muster oder Probelieferung
Grossrösterei Lauber & Co. Luzern
 Mailhof 96 Tel. 23.387

Eine Annonce in der „Hotel-Revue“ ist eine vorzügliche Geschäfts-Empfehlung!

Schweiz. Wirte-Fachschule Zürich - Belvoirpark

(staatlich subventionierte Lehranstalt)
 Der Wintersemester-Kurs 1935/36 mit praktisch-theoretischem Lehrplan für Küche, Keller, Service, Buchhaltung und Sprachen beginnt am 5. November. — Prospekte durch die Schuldirektion.

Studenten der englischen Sprache sind gebeten voranzumerken

The Thomas School of English
 485/7 Oxford Street, London W. 1. Bestes System. Kleine Klassen. Bescheldene Preise. Verlangen Sie Prospekt.

Oberkellner

gesez. Alters, solid, sprachkundig, prima Organisator, sucht Engagement, Vertrauensposten im In- oder Ausland. Gefl. Offerten unter Chiffre E. R. 2008 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junge, nette Economat-Office-Gouvernante sucht für kommende Saison. Stelle in nur gutes, grosses Hotel als

Economat oder Aide-Gouvernante
 Deutsch und franz. sprechend. (Evl. auch Jahresstelle.) Off. unt. Chiffre E. R. 2024 an die Hotel-Revue, Basel 2.



... aber gewiss, nur bei Inserenten kaufen!

Erstkl. Bündn. Tafelobst

versendet jedes Quantum

Ravasio, Chur

Telephon 900

Ventilation für Hotels, Restaurants, Küchen etc.
 erstellt auf Grund langjähriger Erfahrungen und modernster Fabrik-Einrichtung
 Wilh. Wetter
 Beste Referenzen
 Lufttechn. Anlagen Wetzikon-Zür.

Ueber die Gäste-Frequenz und die mit denselben getroffenen Vereinbarungen geben Ihnen unsere

Arrivée-Départbücher u. Arrangementsbücher

jede gewünschte Auskunft. Auch **Kartothek-System!**

Koch & Uttinger, Chur

Unterkunft in Grossbritannien!

Wir laden Sie ein, bei uns kostenlose Angaben einzuholen über empfehlenswerte Unterkunft in Hotels, Pensionen und Privatfamilien. — Ihre Wünsche gefl. angeben an **PERSONA GRATA Ltd., 205, Regent Street, London W 1**

Ich suche Stelle für meine langjährige Angestellte,

sei es als Stütze der Hausfrau oder Vertrauensperson im Allgemeinen für irgend welchen Rayon im Hotel (evtl. auch in der Familie selbst und zur Beaufsichtigung der Kinder), sehr tüchtig, Fröhlich, welches sehr gut sitzen u. servieren kann, versteht Privat-Haushalt, spricht franz. (Westschweizerin), deutsch, etwas englisch und italienisch.
 Offert. unt. Chiff. A. N. 2022 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Badhotel sucht zu baldigem Eintritt

Bureauvolontärin (sprachkundig). Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit etc. sind zu richten unter Chiffre B. H. 2013 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hotelfachmann

langjähriger Leiter von Hotel I. Ranges, tüchtig, erfahren und sehr sparsam, mit geschäftstüchtiger Frau, sucht

Direktion

Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre H. W. 2931 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



Vergünstigungen

gemäss Vertrag mit dem Schweizer Hotelier-Verein beim Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen

Konkursamtliche Hotel-Steigerung

Das Konkursamt Visp bringt auf öffentliche 2. Versteigerung am 21. Oktober, um 15 Uhr, im Hotel Mont Cervin folgende Liegenschaften auf Gebiet Visp:

- Orst. No. 197, Blatt No. 3: Bahnhofstrasse, Hotel 395 m², Schätzung Fr. 64,600.—
- Orst. No. 197, Blatt No. 3: Bahnhofstr. Waschlhaus u. Stall, Schätz. Fr. 1530.—
- Orst. No. 197, Blatt No. 3: Bahnhofstrasse, Garten u. Platz 727 m², Schätzung Fr. 2949.—
- Orst. No. 197, Blatt No. 3: Bahnhofstrasse, Garage 85 m², Schätzung Fr. 500.—
- Orst. No. 231, Blatt No. 5: Stockmatte, Gartenhaus 12 m², Schätzung Fr. 120.—
- Orst. No. 231, Blatt No. 5: Stockmatte, Ecker, Wiese 757 m², Schätz. Fr. 1135.—
- Orst. No. 1493, Blatt No. 24: Neuen Erben Acker, Wiese 1927 m², Schätz. Fr. 963.—
- Orst. No. 1782, Blatt No. 21: Seewil Acker, Wiese 382 m², Schätzung Fr. 21.—
- Orst. No. 2337, Blatt No. 28: Seewil Acker, Wiese 687 m², Schätzung Fr. 206.—

Versteigert werden auch sämtl. Mobilien des Hotel Mont Cervin, Visp. Verkehrsschätzung der Mobilien Fr. 46,581.80. Gläubiger: Konkursmasse der Eheleute Berthoud-Spennago, Hotel Mont Cervin et de la gare, Visp. — Die Versteigerungsbedingungen liegen seit dem 17. Sept. 1935 auf dem Amte zur Einsicht offen. Konkursamt Visp.

Concierge, 31 Jahre alt, mit prima Referenzen, 4 Sprachen perfekt, sucht Engagement für kommenden Winter als

Concierge, conducteur oder Nacht-Concierge
 Off. unter Chiffre O. R. 2014 an die Hotel-Revue, Basel 2



Drucksachen werben erfolgreich für Ihr Unternehmen verlangen Sie **proben**

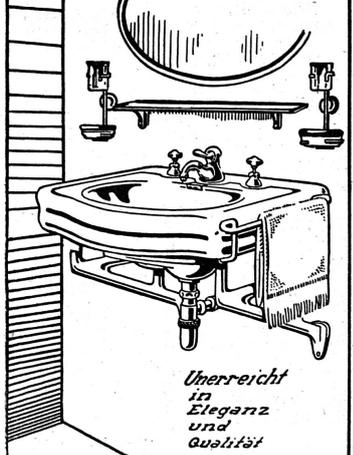
Gehr. Hofb. Ag. Zürich
 Buch, Stein-Offset- und Kupferdruck
 Telefon 26 887



.Fen'
 Cafemaschine 1935
 100% Ausnutzung
 Fen A.G. Basel 5

Inserieren bringt Gewinn!

TROESCH'S HOTEL-ZIMMER-TOILETE Triumph



TROESCH & Co., A.-G.
 BERN - ZÜRICH - ANTWERPEN